



Pfarnachrichten Maria Treu

April

1969

41. Jahrg. / Nummer 8

Waren Sie schon beichteten?

Die Forderung Jesu „Kehret um, denn das Himmelreich ist nahe gekommen!“ (Mt. 4, 17) will ganz einfach sagen: Ändert euch, macht Ernst damit, daß ihr vor Gott steht und Gott mit euch spricht! Euer Körper, euer Geist, euer Tun soll auf Gott hin eingestimmt werden! Das heißt, ich soll ein Leben der Gnade, der Gemeinschaft mit Gott führen. Ich soll das Bewußtsein haben, daß ich nicht mehr allein bin. Alles, was ich tue, ist in Gott getan und hat daher Ewigkeitswert. So ist Gott Inhalt und Mittelpunkt meines Lebens geworden; schon hier auf Erden. Das will aber nicht bedeuten, daß mir alle Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden, sondern, daß ich die Gnade besitze, sie in der Kraft des Herrn zu überwinden. So bleiben mir auch in der Versuchung und Prüfung Freude und Friede erhalten, und ich meistere das Leben in Christus!

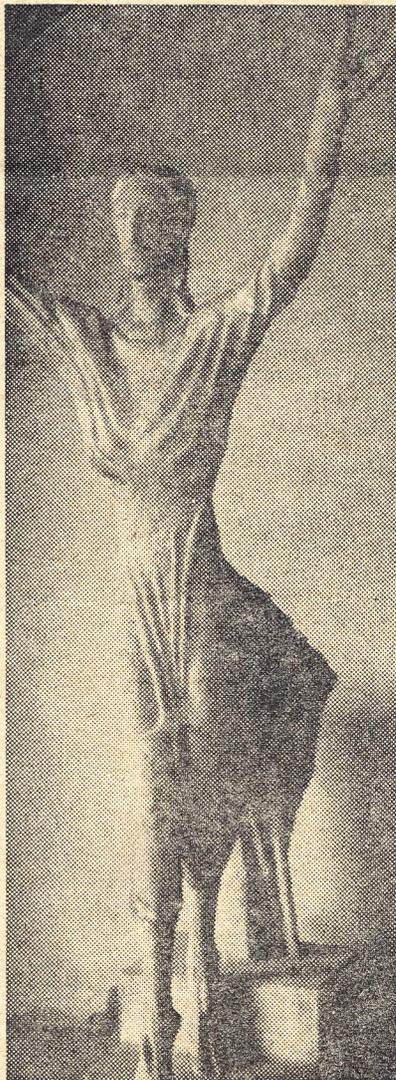
Jetzt verstehe ich auch besser, was Sünde ist. Sie ist mehr als ein Verstoß gegen ein Gebot Gottes oder die Übertretung einer Vorschrift. Wenn ich sündige, sage ich nein zum Leben Gottes in mir. Sündigen heißt, sich Christus entziehen, die Gnade, die Kraft verlieren, die uns beisteht, um das Leben zu meistern.

Wer also dies erfährt, wird auch richtig sein Gewissen erforschen. Er wird nicht so sehr nach einem Beichtspiegel Anklagepunkte suchen, sondern er wird bemüht sein, eine echte Bestandsaufnahme seines Lebens durchzuführen, um nicht nur die tatsächlichen Verfehlungen anzugeben (es gibt auch Unterlassungssünden), sondern darüber hinaus die Ursachen zu suchen. Auch Krankheiten kann man nur heilen, wenn man ihre Ursachen kennt.

Ich muß mich fragen: „Wie steht es um mein Leben mit Gott?“ Dann werde ich nicht stolz feststellen: „Ich habe ja nur Wundsünden.“ So könnte es vorkommen, daß ich trotz meines Freiseins von schwerer Schuld mich sehr fern

von Gott befinde, weil ich selten versuche, auf seinen Willen einzugehen! „Wozu aber nennt ihr mich Herr, Herr, wenn ihr doch nicht tun wollt, was ich sage?“ (Lk. 6, 46.)

Fortsetzung auf Seite 2



O das Geheimnis wunderbar,
Es wäscht der Seuche Spuren aus
Und tilgt die Sünden aller Welt:
Das Fleisch heilt Fleisches Fluch.

Was kann geheimnisvoller sein
Als Schuld, die Gnadenkraft erwirkt,
Als Liebe, die von Angst befreit,
Und Tod, der neues Leben gibt?

Daß Tod nach eigener Angel schnappt,
Im eignen Stricke sich verfährt?
Als daß hier höchstes Leben stirbt?
Und aller Leben aufersteht?

Ambrosius,
Bischof von Mailand, + 397

*Wir wünschen
allen Pfarrangehörigen
ein gesegnetes Osterfest!*

Aus der christlichen Welt

35.000 Fragebögen ausgewertet

„Welche Probleme sollen Ihrer Meinung nach auf der Synode unbedingt behandelt werden?“ Diese Frage hatte Kardinal König in einem Brief an alle Katholiken der Erzdiözese gerichtet. 42.000 antworteten auf diese „Frage 7“. 35.000 Fragebögen konnten bis jetzt ausgewertet werden. Zur Zeit ist ein Team unter der Leitung von Adalbert Stich damit befaßt, die Stellungnahmen zu den von den Befragten gewünschten Themen „druckreif“ zu formulieren. Ein erstes Ergebnis zum Thema Taufe liegt bereits vor. In 187 Fragebögen wird darauf bezug genommen. Mehrfach wurde die Meinung vertreten, daß das Taufalter hinaufgesetzt werden müsse und eine Belehrung der Paten notwendig sei. Die meisten Antworten bezogen sich auf Form und Ort der Spendung des Sakraments. So verlangten 60 Personen eine Änderung des Ritus, 16 forderten die deutsche Sprache für die Zeremonie. Außerdem wurde die Zulassung von nichtkatholischen Paten urgedigt und die Frage gestellt, warum Geschiedene oder nicht kirchlich Verheiratete vom Patenamnt ausgeschlossen sind. In einigen Briefen wurde gefordert, bei der Taufe keine Standesunterschiede zu machen und alle christlichen Taufen anzuerkennen.

APOSTOLAT DES GEBETES

Die Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat April: ... daß alles, was zur Förderung von Priester- und Ordensberufen unternommen wird, im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils erneuert und von den Gläubigen gewissenhaft unterstützt werde.

Um eine genügende Zahl von Missionaren in den Missionen Lateinamerikas.

Erstmals in Österreich: Erfüllung der Sonntagspflicht am Samstagabend

Der St. Pöltner Diözesanbischof Doktor Franz Zak hat drei Pfarren seines Kirchengebietes die Erlaubnis erteilt, in ihren Gotteshäusern an Samstagen eine Abendmesse zu feiern, deren Besuch für die Gläubigen als Erfüllung des Gottesdienstbesuches am folgenden Sonntag gilt. Eine derartige Regelung ist im Verlauf der nachkonziliaren Zeit schon in verschiedenen ausländischen Diözesen getroffen worden. Der generellen Möglichkeit, in Österreich die Sonntagspflicht am Samstagabend erfüllen zu können, hat die Österreichische Bischofskonferenz bisher nicht zugestimmt.

Die „St. Pöltner Kirchenzeitung“ weist im Zusammenhang mit dieser Neuregelung darauf hin, daß bereits 33 Pfarren der St. Pöltner Diözese keinen eigenen Seelsorger haben und ihnen durch Priester aus den Nachbarpfarren ausgeholfen werden muß. Das bringe vor allem an Sonntagvormittagen Zeitprobleme und Hast mit sich. „Ist es nicht besser, etwa wechselweise in einer der Gemeinden den Sonntag-

gottesdienst abends am Samstag zu feiern und am Sonntag der anderen Gemeinde voll zur Verfügung zu stehen?“, heißt es wörtlich. Das Blatt erinnert ferner daran, daß die Kirche den Sonntag immer schon am Samstagabend begonnen habe. So habe das Stundengebet den Sonntag immer schon mit der Vesper am Samstag, zur Zeit des Sonnenunterganges, eröffnet. Im priesterlichen Breviergebet gelte diese Ordnung bis heute.

Die drei Pfarren der Diözese St. Pölten, für die die Neuordnung getroffen wurde, sind Horn, Münchreith an der Thaya und Waidhofen an der Thaya.

Rom genehmigt „Laienmehrheit“ in 3 Kommissionen

Kurienkardinal Confalonieri, als Präfekt der zuständigen Kongregation für die Bischöfe, hat der Bitte der Wiener Synode entsprochen, in bestimmten Kommissionen eine Mehrheit der Laien gegenüber den Priestern zuzulassen. Das gilt für die Kommission II – Massenkommunikationsmittel, für die Kommission VI – Laienapostolat – und für die Kommission XI – Kirchliche Laienangestellte.

Fortsetzung von Seite 1

Waren Sie schon beichten?

Die richtige Erkenntnis meines Seelenzustandes wird mir auch helfen, eine gute, fruchtbare Reue – vor dem Angesicht des mich liebenden Gottes – zu erwecken, die eine Antwort auf meine Sünden sein wird. Diese Reue stellt die Verbindung wieder her, die ich in Christus durch meine Sünden verloren hatte. Wie der verlorene Sohn des Evangeliums (Lk. 15, 11–32) beweise ich die Echtheit meiner Reue, indem ich das Wagnis meiner „Heimkehr“ zum Vater auf mich nehme und so meine Schuld bekenne: „Vater, ich habe gesündigt...“

Echte Reue schließt auch den Vorsatz ein, nicht mehr der Sünde zu gehorchen: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen...“ Ich kehre um, ich will es von nun an besser machen! Ich will dem Vater meine Verfehlung erzählen. Er soll es merken, daß mir meine Sünden leid tun. Durch das Bekenntnis drücke ich so meine innere Gesinnung aus... und erhalte die Sicherheit der Vergebung.

Drücken Sie sich ehrlich, deutlich und offen aus. Nennen Sie auch Ihr Alter und Ihren Stand, denn so machen Sie es auch dem Beichtvater leichter, da er Sie so wenig wie möglich fragen will.

Wir möchten Ihnen nicht nur die Losprechung erteilen, sondern Ihnen auch auf dem weiteren Lebensweg helfen, besonders in Krisenzeiten.

Sprechen Sie auch offen aus, ob Sie in einem Beichtstuhl oder in einem Aussprachzimmer das Bußsakrament empfangen wollen. Gerne sind wir nach Vereinbarung dazu bereit.

Buße ist Besinnung, Umkehr. Bußwerke sind nicht sachliche Leistungen, sondern Werke der Liebe für die Liebe. Nur so hat Buße einen Sinn. Sie hilft zur Abwendung des Willens vom Bösen, um sich zu Gott hinzuwenden. Wir liefern uns Gott aus und gewinnen seine Barmherzigkeit. Das Bußwerk, das Ihnen der Priester auferlegt, will nur ein erstes Zeichen Ihrer Bußgesinnung sein, durch die Sie Ihr Leben wieder ganz auf Gott ausrichten.

Beichtgelegenheiten in der Beichtkapelle:

An Sonn- und Feiertagen:
von 6.15 Uhr bis 10.45 Uhr,
von 11.20 Uhr bis 12.00 Uhr
und ab 18.45 Uhr.

An Wochentagen:
von 6.00 Uhr bis 7.00 Uhr und vor
der Abendmesse ab 18.45 Uhr.

Bittet den Herren der Ernte!

Ihr Pfarrer:



Gewiß ist uns Menschen des technischen Zeitalters das Bild des Hirten aus dem Blickfeld unserer täglichen Erfahrung verschwunden.

Dennoch ist die Hirtengestalt als Symbol von zeitloser Bedeutung. In ihm finden wir die Tugend der Treue, der Verlässlichkeit, der Verantwortlichkeit über anvertrautes Gut verkörpert. So wird das Bild des Hirten dem des Vaters ähnlich.

Christus bezeugt sich als den guten Hirten. Er ist in dieser Treue und Verantwortung bis zur Selbsthingabe gegangen. Und deshalb steht dieses Selbstzeugnis des Meisters gerade in der Osterzeit an richtiger Stelle: Die Passion hat den Herrn als den Guten Hirten erwiesen, der für seine Herde das Leben hingibt.

Das Bild des Hirten ist aber nicht bloß ein Bild des Erlösers, es wird von Christus selbst zum Vorbild für alle gemacht, die er zu seiner besonderen Nachfolge berufen hat. Christus wollte ja seine Kirche nicht als formloses Gebilde in dieser Welt zurücklassen, sondern als geordnete und gegliederte Gemeinschaft. Von den Menschen aber, die diese Gemeinschaft leiten werden, verlangt er, daß sie nicht Herrscher sondern Diener der unsterblichen Seelen sein sollen. Hier bietet sich wieder das Hirtenbild an. Matthäus berichtet von der Berufung der Apostel: „Als Jesus die Volksscharen sah, ward er von Mitleid gerührt. Denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben, elend und verlassen. Er rief deshalb die zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Vollmacht ...“

Die Kirche feiert am 2. Sonntag nach Ostern – heuer ist dies der 20. April – den „Sonntag vom guten Hirten“. Seit einigen Jahren wird dieser Sonntag als Gebetstag für geistliche Berufe begangen. Die Kirche greift damit ein Anliegen des Herrn auf, der uns gesagt hat: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den

Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!“

Unsere Zeit ist gekennzeichnet von einem von Jahr zu Jahr spürbarer werdenden Mangel an Priestern und Ordensleuten. In unserem Land gibt es bereits viele Pfarren, die nicht mehr besetzt sind. Dies bedeutet einen gewaltigen Schaden für die Seelsorge. Auch in den verschiedenen Ordenshäusern ist es in der letzten Zeit leerer und leerer geworden. Die Zahl der jungen Männer, die sich zur Vorbereitung auf den Welt- oder Ordenspriesterberuf entschließen, reicht nicht aus, die Lücken zu schließen, die Alter, Krankheit und Tod aufgerissen haben. Auch in den Schwesternorden ergibt sich ein ähnliches Bild. Der spärliche Nachwuchs an jungen Schwestern vermag nicht den Ausfall durch Alter und Krankheit wettzumachen. Und immer wieder sieht man sich dort vor die traurige Alternative gestellt: Entweder die einzelne Schwester mit noch mehr Aufgaben zu überlasten oder mehr und mehr die Tätigkeit einzuschränken, ja ganze Ordenshäuser zu schließen.

Da drängt sich doch unwillkürlich die Frage auf: Warum ist dies so? Hat Gott unserer Zeit seine Berufung entzogen? – Mit Sicherheit können wir darauf antworten: Ganz gewiß beruft der Herr auch heute viele junge Menschen zu seiner Nachfolge in einem geistlichen Beruf. Der Herr erwartet jedoch von allen, die er berufen hat, eine freie Entscheidung, ein freiwilliges „Ja“ zu dieser Berufung. Aber gerade das wird den jungen Menschen heute so schwer, in vielen Fällen sogar unmöglich gemacht. Die ganze Lebensauffassung unserer Zeit steht dieser Berufung entgegen. Wir bemerken ja diesen Mangel nicht nur bei den geistlichen, sondern bei allen Berufen, die nicht das Material, sondern den Dienst am Mitmenschen zum Inhalt haben.

Der Mensch unserer Tage ist mehr und mehr dazu übergegangen, nur das als wirklichen und erstrebenswürdigen Wert anzuerkennen, was er in irgendeiner Form konsumieren kann. Allen höheren Werten steht er oft mit einer erschreckenden Gleichgültigkeit gegenüber. Sein Leben als Aufgabe von höherer Warte aus zu betrachten, ist ihm fremd geworden. Mit echter Be-

sorgnis muß man feststellen, wie sich dieser Zeitgeist auch schon in so mancher christlichen Familie festgesetzt hat. Man merkt dies schon an der Opferscheu und an dem Bestreben vieler Menschen, die Beziehungen zu Gott auf ein Minimum herabzusetzen. Auf einem solchen Boden muß jeder geistliche Beruf verkümmern. Unsere Aufgabe muß es sein, der Welt wieder begreiflich zu machen, daß wir imstande sind als Herde Christi, des guten Hirten, unser Leben nach dem Evangelium zu formen. Der Geist des Evangeliums muß wieder gestaltende Kraft vor allem in den Familien werden, die ja nach den Worten des 2. Vatikanums die ersten und wichtigsten Seminarien der geistlichen Berufe sind. Die Eltern sollen wieder ihre große und herrliche Aufgabe darin sehen, als die ersten Seelsorger und Katecheten die Kinder auf Gott hin auszurichten.

Und wenn sie merken, daß sich bei einem der Kinder der Ruf des Herrn zu seinem besonderen Dienst erkennen läßt, dann sollen sie das als eine gnadenhafte Auszeichnung ihrer Elternschaft ansehen. Uns allen aber ist aufgetragen, jenen Menschen, auf die der Herr durch einen solchen Ruf seine Hand gelegt, mit Gebet und tätiger LIEBE auf ihrem Weg zum Ziel voranzuhelfen.

Firmunterricht

Ab 15. April jeden Dienstag, um 18 Uhr für Mädchen, ab 18. April jeden Freitag, um 18 Uhr für Buben.

Ort: Seelsorgeraum.

Mindestalter: 12 Jahre.

Der Firmunterricht für Erwachsene ist ab 18. April jeden Freitag um 19 Uhr in der Pfarrkanzlei.

In unserem Dekanat wird am Sonntag, dem 11. Mai, in der Votivkirche das Firmsakrament gespendet.

In unserer Pfarrkirche findet heuer keine Firmung statt.



Es ist wahr! Der Herr ist auferstanden!

Ein Mann schaute sich ein schön geschnitztes Kruzifix an, das in einem Schaufenster ausgestellt war. Von dieser kleinen Kostbarkeit fasziniert, merkte er nicht, daß ein kleiner Bub neben ihm stand und auch das Kruzifix betrachtete. Als er auf das Kind aufmerksam wurde, fragte er es: „Weißt du denn auch, wer das ist?“ – „Das ist der Herr Jesus, den sie umgebracht haben. Und Maria, seine Mutter, hat das alles mitangesehen!“, antwortete der Knabe. Der Mann nickte freundlich und ging seinen Weg weiter. Plötzlich wurde er angehalten. Es war der Bub, der ihm nachgerannt war. „Verzeihen Sie, Herr! Das Wichtigste habe ich noch gar nicht erzählt: Später ist er auferstanden!“

Nicht wenigen Christen ergeht es auch manchmal so. Sie unterbrechen die Erlösungstat Christi bei seinem Leiden und Sterben. Dann sind sie auf halbem Weg steckengeblieben, so daß die Erlösung im wahren christlichen Sinn nicht beendet wurde. Ja, die Auferstehung ist so wichtig, daß man ruhig sagen kann, es gehe dem Evangelium vor allem um die Bezeugung dieses Ereignisses: „Jesus ist gekreuzigt worden und gestorben. Gott hat ihn aber auferweckt und bringt den Menschen durch seinen Sohn Jesus Christus das Heil. Jesus lebt nun verherrlicht weiter zur Rechten des Vaters.“ Das ist die Verkündigung der Apostel. Das wird auch ihr Bekenntnis vor den Richtern sein, die sie zum Tode verurteilen. Deshalb hat sich auch Paulus vorgenommen, nichts anderes zu wissen als Jesus den Gekreuzigten, der aber am dritten Tag wieder vom Tod auferstanden ist, wie die Propheten ankündigten! (1. Kor. 15, 4). Ich will es ganz nüchtern feststellen: Ist Christus nicht auferstanden, dann sind die Apostel und Jünger des Herrn Opfer eines Irrtums und einer gewaltigen Täuschung geworden. Dann stehen sie vor der Welt als Lügenpropheten und als falsche Zeugen da, weil sie wider Gott bezeugen, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hat (1. Kor. 15, 15).

Wäre Christus im Grab geblieben und dort vermodert, dann wäre er nicht der „Erstling der Entschlafenen“. Dann ist es aber auch geschehen um die christliche Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens. Dann gibt es keine Auferstehung der Toten, und

umsonst haben unsere lieben Verstorbenen gelebt, geliebt, gekämpft und gelitten. Dann sind sie auch umsonst gestorben und unsere Gebete nützen ihnen nichts. Und wenn die Toten tot bleiben, dann laßt uns essen und trinken und tun, was die Welt und die Sinnenlust verlangen, denn morgen sind auch wir tot. Dann sind wir nicht aus dem Reich des Todes zum Leben errettet. Wozu dann Enthaltensamkeit, Bescheidenheit, Beherrschung? Warum dann nicht mit dem Bösen gemeinsame Pläne schmieden? Es ist ja oft so leicht, so „menschlich“.

Wäre Christus nicht von den Toten auferstanden, dann wäre unsere Weltgeschichte sinnlos. Sie wäre nur eine Chronik des Krieges und des Hasses, von Mord und Totschlag, von Gemetzel, Vernichtung und Auseinandersetzungen, um schließlich mit der Wasserstoffbombe zu enden. Dann gäbe es keine Rettung für all jene, die Jesus selig gepriesen hat, für die Kleinen, Armen, Entrechteten, Verfolgten, Hungernden und Weinenden, die der Gewalt und Macht der Starken ausgeliefert sind. Dann gäbe es niemals eine übernatürliche Gerechtigkeit, die diesen Armsten der Armen ihr Recht verschafft. Da gäbe es nur das eine Recht, das der Diktatoren und Parteibosse, der Tyrannei und Vergewaltigung, dem ganze Völker geopfert wurden. Dann wäre der Tod der letzte Diktator über alle Menschen, Völker und Rassen!

Wäre Jesus Christus im Grab geblieben und dort verwest, dann wäre er ein falscher Mesias und nicht der Sohn Gottes gewesen. Dann sind wir noch nicht vom Reich der Sünde zum Reich der Gerechtigkeit hinübergebracht. Dann ist Jesus auch nicht das Lamm Gottes, das uns die Sünden hinwegnimmt. Dann gibt es keine Vergebung, und wir stecken noch in unseren Sünden. Dann laßt uns alle Hoffnungen begraben, denn wir sind nicht Kinder Gottes geworden, sondern immer noch Kinder des Bösen, des Mörders von Anbeginn der Zeiten.

Aber Jesus Christus, der Herr, ist wirklich auferstanden! Es ist wahr! (Lk. 24, 34) – „Petrus sah ihn, und nach ihm alle Apostel. Später wurde er von mehr als fünfhundert Brüdern zugleich gesehen, von denen noch viele leben und einige andere inzwischen gestorben sind... Zuletzt erschien er auch

mir, der viel zu spät zum Glauben und zum Leben kam.“ (1. Kor. 15, 5 ff.) Das ist das Zeugnis des früheren Verfolgers und später durch die Gnade des Herrn zum Apostel bestellten Paulus. Mit Christus beginnt die neue Reihe der erlösten Menschenkinder, die durch den Glauben an ihn zu echten Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens werden. Durch ihn besitzen wir die neue Existenzmöglichkeit, in der die Zukunft kein Ende mehr hat, denn Jesus ist der neue Adam, der uns das Leben schenkt. Die Apostel hatten die feste Überzeugung, daß Gott seinen Sohn Jesus Christus zum Leben erweckte. Deswegen konnten sie nicht schweigen. Sie wußten auch, daß die Auferstehung des Herrn mehr war als die Erweckung der von Jesus zum Leben zurückgebrachten Toten (Tochter des Jairus, Jüngling zu Naim, Lazarus von Bethanien). Sie ist eine Wirklichkeit, die nicht mehr aus der Weltgeschichte zu streichen ist. Sie ist aber auch ein Geheimnis, das außerhalb der geschichtlichen Erfahrung steht, denn nicht so sehr das leere Grab ist uns zum Zeugnis der Auferstehung geworden, sondern vielmehr die Erfüllung der Heiligen Schrift mit ihren prophetischen Aussagen und die Verkündigung der Zeugen, die sich Jesus selbst auserwählt hatte, jene Menschen, denen er sich zeigte, „nicht aber der Welt“ (Joh. 14, 22), denn die Welt verschließt sich dem Glauben. Selbst die Grabeswächter haben, durch die wunderbare Auferstehung erschreckt, Christus selber nicht gesehen, denn sie bebten vor Grauen und fielen wie tot zur Erde! (Mt. 28, 4)

Verstehen wir jetzt, warum die Osterbotschaft von Anfang an auf Widerstand gestoßen ist? Schon die Berichte der Auferstehung Jesu sind aus der Diskussion mit den Gegnern entstanden.

Nur durch den Glauben haben wir Zugang zum Auferstandenen. Nur so können wir harren auf die Auferstehung am jüngsten Tag. Wir werden nicht enttäuscht werden, denn Jesus selbst ist „die Auferstehung und das Leben“. Diese Wirklichkeit ist uns zur Freude geworden, und schon jetzt können wir dieses neue Leben, das uns Christus schenkt, besitzen, wenn wir bereit sind, es durch die Sakramente zu empfangen!

P. Pius Platz

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 bis 10.45 Uhr, 11.20 bis 12.00 Uhr und ab 18.45 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 7 Uhr und ab 18.45 Uhr (an Samstagen ab 18 Uhr).

Die „heilige Woche“

Gründonnerstag

Tag der Abendmahlfeier des Herrn. „Mit großer Sehnsucht habe ich verlangt, dieses Mahl mit euch zu feiern...“

Beichtgelegenheit von 6 bis 8 Uhr und ab 17.30 Uhr.

19 Uhr Gemeinschaftsmesse (Konzelation – gemeinsame Meßfeier der Priester). Nach dem Evangelium und der Predigt ist die Fußwaschung: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie ich an euch getan habe.“ – Wo die Güte, wo die Liebe, da ist Gott!
Gemeinschaftskommunion der Pfarrgemeinde. Entblößung der Altäre und Komplet. Beim Sakramentsaltar (Schmerzenskapelle) bis 24 Uhr Nachtanbetung.

22 Uhr Sakraments- und Ölbergandacht.

Karfreitag

„Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen!“ Liebe drängt zur Buße und Versöhnung!
Beichtgelegenheit von 6 bis 8 Uhr und ab 16.30 Uhr.

6.00 Uhr Kreuzweg.

14.30 Uhr Kinderkreuzweg.

17.30 Uhr Schmerzhafter Rosenkranz.
18.00 Uhr Karfreitagliturgie (Passion, Fürbitten, Kreuzverehrung, Kommunionfeier), anschl. „Grablegung“, Komplet. Anbetung bis 24 Uhr.

Gemeinsame Betstunden:

Frauen: 20 bis 21 Uhr; Jugend: 21 bis 22 Uhr; Männer: 22 bis 23 Uhr.
Der Gedächtnistag des Todes unseres Herrn und Erlösers gilt als **strenger** Fasttag!

Gedenkminute um 15 Uhr!

Karsamstag

Tag der „stillen Trauer“ – Grabwache. Beicht-Tag!

Beichtgelegenheit ab 6 Uhr bis zu den Abendzeremonien (außer 12 bis 14 Uhr). Von 6 bis 17.30 Uhr Anbetung beim Heiligen Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.

19 Uhr **Osternachfeier**. „Die ihr mit Christus auferstanden seid...“ Tragt eure Osterfreude unter die Leute und laßt auch die **Kranken** daran teilnehmen! (Angabe der Adresse in der Pfarrkanzlei für Priesterbesuch in der Osterzeit, Hinweis auf Mitfeier der Karwoche durch Radio, Fernsehen, Beschaffung liturgischer Texte...)

Ostersonntag

Am „Hohen Osterfest“ ist um 10.15 Uhr feierliches Hochamt.

Ostermontag

Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Sonntag, 20. April: Weltgebetstag um geistliche Berufe.

Mittwoch, 23. April: Kirchweihfest der Kathedrale St. Stephan: In allen Kirchen der Diözese wird das Kirchweihfest der Bischofskirche gefeiert. Wir beten für die Anliegen der Diözesansynode. Um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse.

Freitag, 25. April, Fest des hl. Markus:

Um 18.45 Uhr sind die „großen Fürbitten“, anschließend ist Gemeinschaftsmesse.

Männer: Montag, 21. April, ist um 19 Uhr Männermesse, anschließend Männerversammlung im Pfarrheim.

Kinder: Am Karfreitag ist um 14.30 Uhr Kinderkreuzweg.

Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse.

JUNGSCHAR

31. 3.–3. 4.: Osterwanderung mit den Pfadfindern. „Vom Kamp bis zur Donau“.

Donnerstag, 17. 4.: Filmnachmittag. Beginn 16.00 Uhr.

Sonntag, 27. 4.: Bei schönem Wetter Wochenendlager (nur für Buben). Über die Veranstaltungen ist Näheres bei den Gruppenführern und im Schaukasten zu erfahren.

PFADFINDER

Den Abschluß des Gruppentreffens Ende Februar, anläßlich des Geden-

kens an den Geburtstag des Gründers der Pfadfinderbewegung, Lord Robert Baden-Powell, bildete der Besuch des ersten Pfadfinder-Werbefilmes in einem Wochenschaukino, der die Öffentlichkeit über die Erziehungsarbeit in der Pfadfinderbewegung informieren soll.

Heimabende:

8–12 Jahre – Wölflingsmeute – Mittwoch, 17.30–19.00 Uhr

11–15 Jahre – Pfadfindertrupp – Freitag, 18.00–19.30 Uhr

14–18 Jahre – Senioreneinheit – Donnerstag, 19.00–20.30 Uhr

Wochenendveranstaltungen im April:

31. 3.–3. 4.: Osterwanderung der Pfadfinder und der KJ im Kremstal.

5.–7. 4.: Osterlager der Wölflinge in Lilienfeld bzw. Osterwanderung der Senioren mit Hüttennächtigung.

19. 4.: Gruppenfeier im Pfarrhof mit Neuaufnahmen durch Versprechensableistung und Verleihung von Erprobungsklassen

20. 4.: Landesfeier für den Schutzpatron der Pfadfinder St. Georg mit Gemeinschaftsmesse, Parade am Heldenplatz und Wölflingsschwimmwettkampf bzw. Pfadfinder- und Seniorenfußballturnier.

KATHOLISCHE JUGEND

31. 3.–3. 4.: Osterwanderung mit den Pfadfindern „Vom Kamp bis zur Donau“.

4.–7. 3.: Osterwanderung nach Mariazell. Mit dieser Wallfahrt nimmt Albin Durchhalter Abschied von uns, bevor er als Entwicklungshelfer nach Tansania fährt.

Freitag, 11. 4., 19.30 Uhr im Kalasanzsaal: Bericht über die Diözesansynode mit anschließender Forumdiskussion für die Jugend des Dekanates.

Samstag, 19. 4.: Anbetungsstunde für die Förderung der Priesterberufe in der Abendkapelle im Stephansdom. Treffpunkt um 19.30 Uhr auf dem Piaristenplatz.

Freitag, 25. 4.: Kulturabend mit Besichtigung der Gemäldegalerie des Wiener Kunsthistorischen Museums. Treffpunkt um 19.45 Uhr auf dem Piaristenplatz.

Mittwoch, 30. 4., nach der Abendmesse um 19.45 Uhr: **Filmabend**. Der Inhalt und die Gestaltung der Mittwochstreffen werden genau im Jugendterminkalender und im Schaukasten angegeben werden.

Ich war einer von denen, die Sie besuchten...

Danke, Sie haben mich nett aufgenommen und wir haben manchmal interessant geplaudert. Es war nicht immer leicht, ins Gespräch zu kommen. Einige haben einfach die Türe zu rasch zugemacht, sie wollten ihre Probleme für sich behalten in der Meinung, daß sie mich nichts angehen.

Aber sitzen wir nicht alle in einem Boot, die wir leben und sterben müssen?

Haben wir nicht alle irgendwo dieselben Probleme und brauchen wir uns nicht doch gegenseitig ohne Unterbrechung?

Die alte Frau auf dem Hammerlingplatz

... ist ein liebes altes Mütterlein, vierundachtzig Jahre alt. Die Anrede „Gnädige Frau“ wollte sie nicht hören. Sie öffnete vorsichtig einen Spalt der Türe, als ich sagte, wir kommen mit einem Gruß des Herrn Pfarrers. Sie freute sich wirklich. Wir mußten hineinkommen, und sie erzählte uns ihr ganzes Leben. Sie zeigte uns die Photographien von ihrem Burli, so nannte sie ihren verstorbenen Gatten, zeigte uns das Fenster, an dem er die letzten Jahre mit seinem Asthma gesessen ist. Auch die Bilder ihrer Kinder wurden herübergereicht. Es war die Geschichte eines Lebens. Endlich konnte sie mit jemandem reden, der ihr zuhörte.

Für sie ist dieses Leben fast vorbei, sie hat nicht einmal Angst vor dem Sterben... so bewußt lebt sie.

Es war für uns ein schönes Gefühl, einem Menschen nur mit Zuhören eine echte Freude bereitet zu haben. Draußen war es kalt, es regnete, wir hatten es kaum bemerkt, denn in unseren Herzen schien die Sonne.

„Um Gottes willen, Sie schaffen mir nur Probleme...“

wir sind zufrieden und glücklich und denken nicht nach. Wir wollen von Ihnen nichts hören, danke!“ Die Türe war zu. Ich stand vor der Wohnröhre und war nachdenklich. Ja, so kann man auch leben. Kann man so leben? Die guten Christen wohnen nicht alle in den Villen von Döbling, sondern ihre Lebensbedingungen, der Verlauf ihres Lebens ist der gleiche, wie derer, die ohne Gott leben. Manchmal lebt man ohne, zumindest materiell, sogar besser.

Gott will eine freie Entscheidung und keine erzwungene. Deshalb die gleichen Lebensmöglichkeiten. Es wäre all-

zu einfach, wenn der Glaube an Gott mit mehr Geld, mehr Gesundheit und mehr Erfolg verbunden wäre. Wer würde dann nicht glauben, aber was wäre diese Entscheidung für Gott noch wert? Trotzdem, Gott ist und bleibt eine absolute Wirklichkeit. Er ist die stärkste Tatsache in unserem Lebensbereich und nicht zu umgehen. Unsere sogenannte Zufriedenheit ist von so vielen kleinen Dingen abhängig, die sich eines Tages sicher ändern. Was dann?

Schade um meinen Buchhalter...

er ist vor kurzem aus der Kirche ausgetreten. Ich empfinde für ihn so viel Sympathie, er ist mir richtig ans Herz gewachsen. Ich verstehe ihn gut – seine Frau ist schwer krank und hilflos. Er muß die Wohnung aufräumen, einkaufen gehen. Er hat seine Ordnung nicht mehr, Geld hat er auch nicht viel, an Gott hat er nie gedacht, er weiß von ihm auch nichts.

Da kam die Kirchensteuer mit einer hohen Forderung, und mit dem Beamten war nicht zu reden. Zahlen haben kein Herz, Finanzbeamte manchmal auch nicht. So hat er Schluß gemacht. Es war ihm einfach alles zu viel. Ich habe ihn gefragt, wer kann schon seine Heimat verlassen, weil ihm die Steuern zu hoch sind? Was hat die Kirchensteuer mit dem Glauben – unserem Verhältnis zu Gott, zu tun? Trotzdem, wenn wir austreten, trennen wir uns von der lebendigen Verbundenheit mit Christus. Wir geben sie einfach auf. Schrecklich! Es muß doch einen anderen Weg geben.

Ich besuche den Herrn Ingenieur schon das vierte Jahr...

und es ist immer dasselbe Antwortspiel, und immer bin ich gleich hilflos. Es ist auch sehr schwer, einem Menschen, den die Arbeit auffrißt und der überzeugt ist, daß es genug ist, einfach Gott zur Kenntnis zu nehmen, zu erklären, daß wir Christus brauchen, der unsere einzige Chance ist und daß unsere eucharistische Verbundenheit,

unsere Verbundenheit mit ihm in der Kommunion – „Christ sein“ ist.

Schwer zu erklären, wenn man es aber einmal durchdacht hat, einfach zu verstehen und ganz selbstverständlich.

Das Stiegenhaus der alten Damen...

Sie waren rührend. Sechs Frauen auf sechs Türnummern und keine unter zweiundsiebzig. Sie helfen einander gegenseitig weiter, alle sind sie verwitwet und so allein. Eine sagte mir, ich bete nur mehr so, daß ich sage, lieber Gott, ich verstehe dich nicht mehr, weil ich die Zeit nicht verstehe. Es ist alles unheimlich, die Weltraumflüge, die Musik, alles, auch die Jugend.

Ist es nicht ein schönes Gebet? Wer versteht schon Gott? Wer kann ihn erfassen?

Eine andere alte Dame, die zweite aus demselben Haus, erzählte mir, daß sie immer, wenn sie einen Herzanfall hat, in den Park vor ihrem Haus geht – dort wird mich doch wer finden – ich habe Angst, allein zu sterben. So einsam kann ein Mensch mitten unter uns sein...

Ich könnte noch vieles erzählen...

aber ich fürchte, es wird langweilig werden, deshalb Schluß. Vielleicht nur noch etwas von mir selbst.

Ich habe in diesen Tagen gerne meine Besuche von Tür zu Tür gemacht, immer von dem Gedanken gefangen, daß Christus für jeden, an dessen Tür ich läute, gestorben ist.

Ich habe viele Gespräche geführt, aber keines konnte so richtig beendet werden. Wenn ich nach Ihrer Meinung der Richtige bin, mit dem Sie reden wollen, so bin ich gerne bereit, meinen Besuch zu wiederholen. Vielleicht finden Sie dann den Weg zu einem bewußten und glücklichen Leben mit Christus.

Rufen Sie bitte nur bei der Pfarre an. Bis dahin danke und alles Gute

Ihr Hausbesuch
Dr. Cap

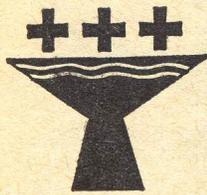
Wiens populäre Geld- und Einkaufsquelle

Jeder bringt,
Volksladen

*was im Weg nur steht –
findet billigst, was er brauchen tät!*

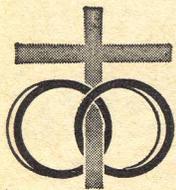
Zentrale: Wien 7, Lerchenfelder Straße 5, 7 u. 6 - Telefon 93 12 72

Pfarrchronik



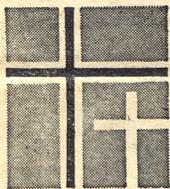
**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Roditsch Peter – Stöger Christoph –
Wolfsjäger Andrea – Brabec Elisabeth
– Dechat Thomas – Mayrhofer Elisa-
beth – Achleitner Sabine – Possert
Gerd.



**Zur unauflöslichen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Hofmann Norbert – Morawski Christine
Wünsch Ernst – Lembeck Hertha
Dipl.-Ing. Trombolla Wolfgang – Egg
Helga
Zimmermann Erich – Ropoß Brigitte



**Sie mögen durch
Gottes Barmher-
zigkeit ruhen
in Frieden:**

Stary Josef, Landesgerichtstraße 3/1
Wallner Johann, Lange Gasse 42/2/2
Frida Johann, Neudeggasse 15/1/7
Walter Alexander, Lange Gasse 2/13
Hellerich Leopoldine, Schmidgasse 5/2/6
Gribitz Franz, Schönborngasse 1/10



**DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT**

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20



**Wir wünschen allen unseren
Freunden und geschätzten
Kunden ein recht frohes
Osterfest!**



ALOIS WINKLER
GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG
Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

Beginn eines neuen Fernkurses für theologische Laienbildung

Der Fernkurs für theologische Laienbildung beginnt am 15. März mit neuen ersten Jahrgängen. Es handelt sich um einen 27 Monate dauernden Kurs, der auf dem Weg monatlich zugesandter Skripten und jährlich einer, insgesamt zwei Studienwochen erfolgt. Die systematische Einweisung in die Theologie geschieht durch Fachtheologen oder durch fachkundige Theologen in folgende Fächer: Christliche Philosophie, Altes und Neues Testament, Dogmatik, Moraltheologie (Soziologie), Fundamentalthologie, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Liturgik, Spiritualität, Laienapostolat. Da der Kurs in zwei Typen geführt wird, ist es relativ vielen Katholiken möglich, in ihrer Freizeit zu jenem Verständnis des Glaubens zu gelangen, das ihrer sonstigen Bildung entspricht. Ziel des Bildungsganges ist für jeden, zu einem tieferen Verständnis von Glauben und Leben der Kirche zu kommen, in Glaubensdingen Gesprächsfähig und für Aufgaben der Mitverantwortung in der Kirche besser geeignet zu sein. Eltern sollen besser befähigt werden, erste Glaubensmittler für ihre Kinder sein zu können. Für manche stellt der Fernkurs den Teil der Ausbildung zu einem kirchlichen Beruf – etwa Religionslehrer an gewissen Schultypen – dar.

Ein kostenloser Prospekt oder der Studienführer (S 8,-) können beim Sekretariat Fernkurs für theologische Laienbildung, 1010 Wien, Stephansplatz 3/III (Tel. 52 41 88), angefordert werden.

Die DREIKONIGSAKTION 1969 der Katholischen Jungschar erbrachte heuer 46.561,50 S. – Allen Helfern und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

Haben Sie schon den neuen Kirchenführer?

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler. – Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburgergasse 8.

Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt



BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art.

Telefon 49 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87



Gepflegte Wiener Atmosphäre
finden Sie im Café-Restaurant

Josef's Stüberl

Inhaber: Franz Kothbauer

Wien 8, Kochg. 36 - Alser Straße 29, 3291 76

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

**Osterpinza
nach Originalrezept ...**



Pfarnachrichten Maria Treu

Mai

1969

41. Jahrg. / Nummer 9

Volksfest, Modeschau - oder?



„Die Erstkommunionfeier war heute wirklich wunderschön!“ Diese Feststellung wird heuer aller Voraussicht nach ebenso wie in den vergangenen Jahren von Eitern, Angehörigen, Zuschauern und nicht zuletzt von denen, die sich vorbereitend darum bemüht haben, getroffen werden. Vielleicht wird sich da und dort auch einiger Ärger ergeben, aber das ist bei größeren Veranstaltungen kaum ganz zu vermeiden, sozusagen der Sand im Getriebe – stört aber doch den Gesamteindruck nicht.

Dieser setzt sich aus in der Vergangenheit gewachsenen und geprägten Formen zusammen, die gewiß auch Eindringkraft besitzen: Da ist der feierliche Einzug mit Kreuz und Fahnen unter Glockengeläute, die Buben in Uniform oder Festanzug und die weiß gekleideten Mädchen tragen ihre brennenden Kerzen sichtlich berührt von der Bedeutung des Augenblicks, die Worte des Herrn, die beim Eintritt in die Kirche vom Chor herab erklingen — „Lasset die Kleinen zu mir kommen...!“ — lassen auch in nüchternen Gemütern Ergriffenheit aufkommen. Und wenn es dann in der Meßfeier zum „Höhepunkt“ des Tages kommt und die Kinder in gut eingeübter Ordnung zum erstenmal zum „Tisch des Herrn“ gehen, ist dies zweifellos für manche Mütter und auch Väter der erwartete Anlaß gewesen oder auch Gnade des Augenblicks, das eigene Leben mit Gott neu zu überdenken und zu ordnen. Soweit, so gut — oder doch nicht ganz gut, denn hier tut sich eine sehr ernste Frage auf: Sind wir nicht mehr um das religiöse

„Er-leben“ bemüht als um das „Leben“?

Natürlich brauchen Kinder und junge Menschen mehr noch als Erwachsene Formen festlicher Freude und das Erleben einer Feierlichkeit, damit sich ihr Glaube entfalten kann und sie immer bewußter in das Leben mit Gott hineinwachsen. Aber das ist es ja eben, was da bei einer auf die „schöne“ Feier konzentrierten Bemühung (Kleiderfrage, Jause, Geschenke usw. inbegriffen) oft übersehen wird: Daß es doch nur ein Anfang, der Start für das Eigentliche, das erst werden

muß, ist. Und das ist der erwachsene, im Glauben gereifte Christ.

Es wäre ein verhängnisvolles Mißverständnis, die Worte des Herrn über die Kinder („Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“ Wer eines von diesen Kleinen in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf...“ Matth. 18, 1 ff) in einen religiösen Infantilismus umzudeuten. Christus betont hier den unverletzlichen, eigenständigen Wert eines jeden Menschen unabhängig von seiner Entwicklungsstufe. (Ganz so selbstverständlich ist das auch für unsere Zeit noch nicht, wie die fast zur Selbstverständlichkeit gewordene Abtreibung erweist!)

Wenn er aber davon spricht, daß wir umkehren müssen, „um zu werden wie die Kinder“, meint er nicht, daß die

Fortsetzung auf Seite 8

Entwicklungshilfe geht alle an!

Fast in Verruf geraten ist das Wort Entwicklungshilfe und vielfach zum Aufhänger für kabarettistische Gags und Witze geworden. Ärger und Mißtrauen, genährt aus üblen Erfahrungen, verdunkeln den wunderbaren Kern einer Idee, die zu den besten gehört, die in unseren Tagen gedacht wurden. Ahnungs- und Konzeptionslosigkeit, gepaart mit Unverstand und mangelnder Einfühlung in die Probleme der Unterstützten einerseits und Korruption bzw. Hilflosigkeit gegenüber den Aufgaben der notwendigen Entwicklung auf der anderen Seite führten zu chronischem Mißklang.

Mehr darüber lesen Sie auf Seite 6



Gestaltung und Thematik der Predigt nicht zeitgemäß

Wiens Katholiken sind mit Gestaltung und Thematik der Predigt weitgehend unzufrieden. Das zeigen die Ergebnisse der Auswertung des Kardinalsfragebogens, wo unter der offenen „Frage 7“ Wünsche und Beschwerden geäußert werden konnten. In den 35.000 bisher ausgewerteten Fragebogen wurde 3.300 mal zum Thema Predigt Stellung genommen.

Die Aufgliederung dieser 3.300 Stellungnahmen nach verschiedenen Gesichtspunkten ergibt folgendes Bild: Bei den allgemeinen Aussagen (488 Stellungnahmen) wurde 458 mal eine Reform der Predigt verlangt oder festgestellt, daß die Predigten schlecht und ausdruckslos seien. 16 Briefschreiber vertraten in diesem Zusammenhang die Meinung, die Predigten seien gut. Zur äußeren Form der Predigt wurde in 719 Antworten Stellung genommen. Unter ihnen fordern 316 Personen, der Priester solle von der Kanzel aus predigen, 254 sind für eine kürzere Predigt, 119 wollen, daß lauter gesprochen oder eine Lautsprecheranlage verwendet werde. Sieben Kirchenbesuchern sind die Predigten zu kurz.

1.104 Zuschriften enthalten Anregungen zur Gestaltung der Predigt. Davon wollen 751 die Probleme der Menschen von heute zeitnah und in optimistischer Sicht behandelt wissen, 46 suchen in der Predigt Halt und Trost, 32 sprechen sich für einen Dialog bei der Predigt aus. Eine weitere Forderung: 139 sind gegen Parteipolitik in der Predigt. Einzelne Stimmen sind für mehr Humor, mehr Sachlichkeit, besseres Niveau oder gegen Bettelpredigten.

Mit der Person des Predigers setzen sich 321 Stellungnahmen auseinander. 130 wünschen eine gute rhetorische Schulung, 105 eine gute Vorbereitung,

20 wollen Laien als Prediger sehen. Weitere Einzelstimmen treten für eine Altersgrenze für Prediger, für Predigeraustausch innerhalb der Diözese und für Predigtlicenzen für bestimmte Themen ein.

580 Stellungnahmen beziehen sich auf Predigtthemen. 194 Leute wollen, daß zum Evangelium gepredigt werde, 122 sind für die christlichen Tugenden, 33 für die Eucharistie, 32 für Glaubenswahrheiten und 20 für „Heiligenleben“. Einzelstimmen fordern Themen wie Arbeiterprobleme, Ablaß, Entwicklungshilfe, Ehe und Familie, Geschlechtmoral oder „Fehler der Kirche“. Auch die „Liebe zum Tier“ scheint zweimal auf. Predigten für bestimmte Personengruppen wünschen insgesamt 62 Personen. 34 wollen eine nach Ständen differenzierte Predigt, 10 Predigten für Kinder und Jugendliche. 26 Stellungnahmen lassen sich statistisch nicht „einordnen“. Es sind dies Stimmen für und gegen die Verlesung von Hirtenbriefen, Straßenpredigten, Vorschlagsrecht der Laien bei der Predigt, Kontrolle durch Beauftragte des Bischofs, Monatsplan und ähnliches mehr.

Neuaufgabe der „Mütterbriefe“ in zeitgemäßer Form

Auf Initiative der Katholischen Frauenbewegung Österreichs sind die beliebten „Mütterbriefe“ nun als Elternbriefe, „Unser Kind“, in erweiterter und auflockerter Form neu aufgelegt worden. Die Überarbeitung des Textteiles besorgte Prof. Eva Petrik. Die Illustrationen stammen aus der Feder von Arty Wittinghausen, des Schöpfers der beliebten Pater-Severin-Figur.

Die Briefe, die keineswegs nur den Müttern, sondern allen Eltern und Erziehungsberechtigten gewidmet sind, werden auf Grund der Tauflisten in ganz Österreich kostenlos in die Familien gebracht. Die kleinen Bändchen, die als Dienst für die Familie und als Hilfe in allen Erziehungsfragen gedacht sind, haben sich seit ihrem Bestehen als überaus nützlich erwiesen. Viele Neuauflagen waren notwendig. Die Gesamtzahl der seit 1955 ausgegebenen Briefe liegt bei 814.600 Exemplaren.

Wiener Männerfahrt nach Mariazell heuer am 31. Mai/1. Juni

Motto: „Diskussionen sind wichtig – betende Hände wichtiger!“

Die traditionelle große Wiener Männerwallfahrt nach Mariazell – es ist die 68. seit dem ersten Pilgerzug unter

dem Wiener „Männerapostel“ P. Abel SJ – findet heuer am 31. Mai und 1. Juni statt. Das Motto lautet „Diskussionen sind wichtig – betende Hände wichtiger!“. Höhepunkt der Veranstaltung sind eine abendliche Lichterprozession am Samstag und ein Festgottesdienst am Sonntagvormittag. Der Veranstalter, das „Komitee der Männerfahrten“, will heuer in verstärktem Maße auch die Angehörigen der Männer einladen, wobei vor allem auch an die Jugend sowie junge Ehepaare appelliert werden soll, sich der Wallfahrt anzuschließen.

Gedanken zum Muttertag

Ein Maitag, gegen 12 Uhr mittags. Vor der Volksschule stehen die Mütter der Taferlklassler in Gruppen beisammen und erwarten ihre Sprößlinge. Sie plaudern. Worüber? Mindestens zwei von ihnen über ein interessantes Thema. Beide sind Mütter von drei Kindern, aber die eine holt ihr jüngstes Kind ab, die andere ist wesentlich jünger, sie wartet auf ihren Erstgeborenen. Eben sagt die jüngere Mutter: „Weißt du, daß mir dieses ganze Getue um den Muttertag schon zum Hals hinauswächst? Zufrieden sind, glaube ich, an diesem Tag nur die Geschäftsleute. Wir Hausfrauen haben eher mehr Arbeit als sonst!“

Die Ältere: „Ja, da hast du recht, diese Geschäftigkeit gehört nicht zum ursprünglichen Sinn des Muttertags. Manchmal hat man den Eindruck, als ob viele Menschen ihr schlechtes Gewissen ihren Müttern gegenüber, die sie oft allein und hilflos lassen, durch umso prächtigere Geschenke beruhigen wollten. — Aber in unserer Familie z. B. ist es anders üblich: die Mutter und Großmütter bekommen einige schöne Blumen und von den Kindern eventuell etwas Selbstgebasteltes. Der Vater sorgt für eine Torte vom Zuckerbäcker, damit in der Küche weniger Arbeit ist, im übrigen kann sich die Mutter wünschen, was sie an diesem Tag tun will: daheim ausruhen, während die Kinder mit dem Vati meinetwegen in den Wurstelprater fahren, oder einen Familienausflug ins Grüne machen oder einmal abends ins Theater gehen, wofür der Vater

den Babysitter besorgt. Im Prinzip hängt die Feier des Muttertags, wie ja alle Familienfeiern, von dir ab. Was die Hausfrau einführt, wird oft zur Familientradition. Du kannst da großen Einfluß ausüben."

Die jüngere: „Das sagt sich so leicht und ich spüre auch, daß es richtig ist, aber es kostet so viel Zeit und Geduld, bis das Familienleben so halbwegs „eingefahren“ ist! Bei uns geht es oft drunter und drüber! Unter der Woche, wenn ich den Großteil des Tages allein mit den Kindern bin, fühle ich mich so allein ohne meinen Mann, fast wie in einen Käfig eingesperrt. Wenn aber am Wochenende mein Mann zu Hause ist, will er sich erholen und da stört ihn oft das Kindergeschrei.“

Die ältere: „Ich kenne diese Zeit gut, wo die Kinder so klein sind, daß der Vater nichts Rechtes mit ihnen anzufangen weiß und wo die Mutter immer abgerackert und todmüde ist — sie geht schneller vorüber als du glaubst, das kann ich dir zum Trost sagen. Denk aber daran, daß gerade die Babyzeit ihrer Kinder für eine Mutter so viel Einmaliges hat, was später nie mehr kommt — das solltest du genießen, falls du Zeit dazu findest!“

Die jüngere: „Wenn ich ehrlich bin: ich beneide oft meine unverheirateten Schulfreundinnen. Ich habe mir das Mutter-sein nicht so schwer vorgestellt. Ob nur ich so enttäuscht bin?“

Die ältere: „Im Gegenteil, das geht fast jedem Menschen so! Ich möchte sagen, das Erwachsen-werden besteht eben darin, daß wir in vielem enttäuscht werden, das heißt: die kindlichen Bilder, die wir uns früher vom Leben machten, waren Täuschungen, die nun langsam von der Wirklichkeit abgelöst werden. Manche Menschen, die zeitlebens unter diesen Enttäuschungen leiden, sind sozusagen nie erwachsen zur Reife. Vielleicht ist man dann reif geworden, wenn man sich mit der Wirklichkeit abgefunden hat und sie nimmt, wie sie ist, ohne enttäuschte Gefühle.“

Die jüngere: „Nehmen, wie sie sind: das scheint mir am schwersten beim Mann und den Kindern zu sein, weil man doch so ganz andere Vorstellungen von ihnen hatte, als sie wirklich sind!“

Die ältere: „Und bei uns selbst? Wahrscheinlich müssen wir als erstes uns selber ertragen lernen — aber mir scheint, wir sind da ins Philosophieren gekommen — nächstens weiter, da kommen ja unsere Kinder! Leb wohl!“

H. S.

Ihr Pfarrer: Zeugnis für Christus!



Die Himmelfahrt unseres Herrn bildet den Abschluß des Evangeliums und steht am Beginn der Apostelgeschichte. Tatsächlich stehen wir hier an einer

entscheidenden Wende der Heilsgeschichte.

Mit Christus waren die Jünger auf den Berg hinaufgestiegen. Vor ihren Augen wird der Herr in den Himmel entrückt. Ohne ihn kehren sie nach Jerusalem zurück. Und von dieser Stunde an erhält das Leben der Jüngergemeinde, das Leben der Kirche einen neuen, tiefen und heiligen Sinn: „Ihr sollt meine Zeugen sein! Geht hin, verkündet das Evangelium aller menschlichen Kreatur! Lehret und taufet...“ Der Herr hat das Werk der Welterlösung und Weltheiligung in die Hände der Menschen gelegt. Alles, was die Kirche in ihrer langen Geschichte getan hat und tut, steht unter diesem Motto, das der Herr für alle Zeiten aufgestellt und bezeichnet hat: „Ihr sollt meine Zeugen sein!“ Allen menschlichen Unzulänglichkeiten zum Trotz ist sie bestrebt, diesen Auftrag des Meisters in die Tat umzusetzen. Sie feiert das Opfer der Erlösung, sie spendet die Sakramente Christi, sie trägt das Evangelium hinein in die Welt. Sie sucht in caritativer Tätigkeit das Hauptgebot des Herrn zu erfüllen, sie arbeitet mit am Werk des Weltfriedens und der sozialen Gerechtigkeit, sie sucht die menschliche Kultur mit ihrem Geist zu beseelen.

Aber mit diesem menschlichen Tun hätten wir das Wesen der Kirche nicht hinreichend umschrieben. Die Kirche ist vielmehr getragen und erfüllt von der Kraft und der Herrlichkeit des erhöhten Christus, der ihr die Versicherung gab: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Der Herr hat den Seinen ja nur seine sichtbare Gegenwart entzogen. Er ist nicht in das Vaterhaus zurückgekehrt, um sich von den Leiden und Mühen seines Erdendaseins auszuruhen. Er ist nicht von dieser Welt geschieden aus Verbitte- rung über die Hartherzigkeit und den Unglauben der Menschen, den er hier

erfahren mußte. Er bleibt bei uns mit seiner unsichtbaren Kraft und mit ihm der Vater, der ihn gesandt hat, und der Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgeht als belebende und heiligende Kraft, als der Helfer und Tröster. Und wenn Christus uns sein Wort gegeben hat: „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“, dann bedeutet dies unendlich mehr, als wenn zwei Menschen beim Abschied sich die Zusicherung geben: „Im Gedanken bleiben wir doch beisammen“. Christus ist auch weiterhin unter uns in der realen Gegenwart der hl. Eucharistie, in der Kraft seines Wortes, das er rein und unverfälscht durch seine Kirche weiterspricht, in der Gnadenwirklichkeit der heiligen Sakramente. Christus hat in seiner Himmelfahrt die Verbindung mit uns nicht abgeschnitten, sondern ins Unendliche erhöht. Mit Christus ist einer von uns, einer der unser Fleisch und Blut getragen hat, hineingenommen in das unendliche Leben des Dreifaltigen Gottes. Nach ewigem Ratschluß hat der Sohn einst das Gewand unserer Sterblichkeit angenommen, um damit das Werk der Erlösung zu verwirklichen. Als er das Werk vollbracht hatte, hat er dieses Gewand nicht wieder abgelegt, er hat es vielmehr mit seiner Gottesherrlichkeit durchwirkt. Nun kehrt er heim zum Vater, der seinem erniedrigten Sohn die schuldige Erhöhung zuteil werden läßt. Als Gottkönig sitzt er zur Rechten des Vaters, der ihm die Herrschaft und das Gericht übertragen hat. Durch die Jahrhunderte aber klingt die Botschaft der Engel auch in unsere Zeit herein: „Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgefahren ist, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel auffahren sehen.“

— Auf diesen großen Tag wartet die Menschheit nun schon 2000 Jahre. Ob der Herr bald kommen wird, oder ob noch Jahrhunderte dahingehen werden — niemand von uns kann dies erforschen oder erraten. Daß dieser Tag seiner Wiederkunft als Zielpunkt der Geschichte bevorsteht, das wird unsere Welt mit untrüglicher Sicherheit erfahren und erleben.

Das Harren auf den Herrn ist zum Charakteristikum der Kirche geworden. Es ist aber kein passives Warten in Untätigkeit, sondern ein Warten, erfüllt von der Verantwortung und dem Ernst des Auftrages, den die Kirche von Ihm selbst empfangen hat.

Am Festtag der Erhöhung Christi legen wir uns die Frage vor: „Gebe ich mit meinem Leben Zeugnis für den Herrn, so wie er es von mir erwartet?“ ...

Heilige Maria Mutter Gottes... und unsere Mutter

Weit davon entfernt wie sich manche allzu süße, dem echten Glauben fremde Frömmigkeit in der Verehrung der Mutter Gottes darstellt, zeigen uns drei Evangelisten (Mt. Lk. Joh. — Mk. erwähnt Maria nur zweimal) Maria die Mutter des Herrn in der Einfachheit ihres Glaubens und ihrer Frömmigkeit. Sie war auch eine Ringende, dem Wachsen und Werden ihres Glaubens unterworfen genauso wie der heutige einfache aber mit reinem Herzen Glaubende.

In der uns von Lukas (1, 26—38) überlieferten Szene der Verkündigung bietet Gott Maria die Mutterschaft für ein Kind, das zugleich der Sohn des Allerhöchsten ist, und in ihr, vom Heiligen Geist empfangen, Fleisch annehmen wird. Gott verlangt auch hier eine glaubende Bereitschaft, sein ihr vom Engel verkündetes Wort im Glauben anzunehmen.

Wie richtig dieser Gedanke ist, beweist die Schrift selbst durch Elisabeths Worte, die die Seligkeit und Heiligkeit Mariens bestätigen: „Selig, die du geglaubt hast, daß Erfüllung finden wird, was dir vom Herrn gesagt wurde“ (Lk. 1, 45), und die später indirekt, doch deutlich genug, von Jesus selbst bestätigt wurden: „Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen“ (Lk. 11, 28). So hat es Maria getan!

Sicher war ihr Glaube auch durch manche Weissagungen des Alten Testaments, die ihr eine gewisse Sicherheit der Erfüllung gaben, erhellt. Wohl spürte sie die wunderbare Menschwerdung Jesu in ihrem Schoße. Doch auch sie mußte ihren Glauben, der über ihrer heiligen, leiblichen Mutterschaft stand, durch manche Dunkelheiten bejahen und öfters den Willen des allmächtigen Gottes in geheimnisvollem Geschehen anerkennen, gerade dann, als Gott sie in sein göttliches Geheimnis hineinholte, ihren Alltag durchbrach und ihre Zukunft anders, als sie gedacht hatte, gestaltete! Das ist aber zugleich ihre Größe und Heiligkeit, daß sie immer bereit war, um Gottes Willen sich hinzuschicken, damit in ihr „sein Wille geschehe“. Von Anfang an versuchte sie, in ihrer Hingabe und ihrem Glauben an Gott keine Hindernisse zu setzen. Jede Gnade, die Gott ihr zuwendete, wurde von ihr aufgenommen und in ihr wirksam. Nicht für sie gilt, was Paulus mit

einer gewissen Sorge uns allen schreibt: „Wir ermahnen euch, die Gnaden Gottes nicht vergeblich zu empfangen“ (2. Kor. 6, 1). Deshalb darf der Engel Maria mit dem ungewöhnlichen Gruß „voll der Gnade“ ansprechen!

So hat Maria durch ihren unbedingten Glauben und Gehorsam, mit ihrem Jawort Jesus für das Leben der Welt



empfangen und geboren und ist so nach dem geheimnisvollen Heilsplan Gottes Mutter aller geworden, die durch Wasser und Heiligen Geist in der Kirche Gottes zum Leben der Gnade geboren werden. Sie steht im Gegensatz zu der Frau, die im Unglauben und Ungehorsam zum Tod aller Menschen beigetragen hat. Mit einfachen und allen verständlichen Worten schreiben die Kirchenväter: „daß der Knoten des Ungehorsams der Eva gelöst worden sei durch den Gehorsam Mariens; und was die Jungfrau Eva durch den Unglauben gebunden hat, das habe die Jungfrau Maria durch den Glauben gelöst“ (Irenäus).

So läßt sich die bedeutende Rolle und Aufgabe Mariens als Mutter aller Gläubigen, der Kirche, verstehen, wenn wir ihre Hingabe als die schönste und liebevollste Antwort der Menschheit an den Gnadenanruf Gottes betrachten. Maria selbst ist die Antwort der Menschheit durch ihr Hören und Befolgen des Wortes Gottes. Dadurch ist Maria in das Ereignis der Erlösung in besonderer Weise gnadenhaft einbezogen, denn am Beginn des wunderbaren Dialogs zwischen Maria und dem Engel steht noch im Hintergrund die sündhafte Trennung der Menschheit von ihrem Gott. Erst mit ihrem empfangenden Jawort hat sie den Widerstand der in Sünde gefallenen Menschheit durchbrochen und uns ermöglicht, den „für uns Menschen und um unseres Heiles willen“ herabsteigenden Jesus Christus als Erlöser anzunehmen, sodaß wir alle im Nachvollzug ihrer Bereitschaft Kinder Gottes werden (Joh. 1, 12). Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter geworden. Da aber die wesentliche Aufgabe einer Mutter ist, in selbstloser Liebe den Kindern das Leben zu schenken, tritt sie durch ihre einzigartige Beziehung zu Gott und Auserwählung für uns ein und wirkt am Geheimnis der Erlösung mit. Gerade das 2. Vatikanische Konzil — das Gotteswort des 20. Jahrhunderts, leider noch von allzu wenigen gelesen und aufgenommen — stellt uns mit vom Glauben geprägten Sätzen die große Berufung Mariens vor: „Indem sie Christus empfieng, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen“ (Kirche Nr. 61), und wie es dann weiter heißt, trägt sie in mütterlicher Liebe die „Sorge für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zur seligen Heimat gelangen“ (ebda. Nr. 62). Deshalb ehren wir sie mit vertrauender Liebe, weil sie uns durch Jesus Christus Gnadenmutter ist! Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns deine Kinder, damit wir durch deine Fürbitte und Mutterschaft der Erlösung deines Sohnes teilhaftig werden.

P. Pius Platz

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung:

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 6 und 19.30 Uhr (nach der Maiandacht).

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 bis 10.45 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.45 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 7 Uhr und ab 19 Uhr.

Maiandacht: Im Monat Mai ist an Wochentagen täglich um 18.30 Uhr Rosenkranzgebet, um 19 Uhr Maiandacht (Wortgottesdienst mit Homilie; wir predigen über „Maria im Glauben und Leben der Kirche“) und um 19.30 Uhr Abendmesse. (An Sonn- und Feiertagen ist die Abendmesse um 19 Uhr).

St. Joseph der Arbeiter: Donnerstag, den 1. Mai sind hl. Messen um 6, 7, 8, 9.15 und nach der ersten Maiandacht um 19.30 Uhr.

Die monatliche **Herz-Jesu-Messe** ist Freitag, den 2. Mai um 19.30 Uhr. Am Samstag, dem 3. Mai, ist die Abendmesse vom **Herz-Mariä-Fest**.

Sendungsfeier: Mittwoch, den 7. Mai, ist die Abendandacht und die Gemeinschaftsmesse zugleich Sendungsfeier der Pfarre für unseren Entwicklungshelfer Albin Durchhalter, der nach monatelanger Vorbereitung in sein Einsatzgebiet Tanzania abreisen wird.

Fest der Muttergottes von den Frommen Schulen: Donnerstag, 8. Mai, begehen wir als „Piaristenpfarre“ dieses Fest des Piaristenordens in der Abendandacht und Eucharistiefeier.

Bitt-Tage: Vor Christi Himmelfahrt sind vom 12. bis 14. Mai die „Fürbitten“ bei der Abendandacht um 19 Uhr.

Christi Himmelfahrt: Donnerstag, den 15. Mai, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Erstkommunion: Am Feste Christi Himmelfahrt ist um 8 Uhr Erstkommunionfeier der Piaristenschule. — Am darauffolgenden Sonntag, den 18. Mai, gehen die Kinder der Pfarrschulen um 8 Uhr zur ersten heiligen Kommunion.

Pfingsten: Vom Fest Christi Himmelfahrt an erwartet die Kirche Jahr für Jahr in geheimnisvoller Gemeinschaft mit Maria und den Aposteln die „Kraft des Heiligen Geistes“ (Apg. 1, 8). In der Pfingstnovene bereitet sich unsere Pfarrgemeinde mit sehnsüchtigem Gebet auf das Fest des Heiligen Geistes vor.

Pfingstvigil: Samstag, den 24. Mai, ist zum Abschluß der Pfingstnovene um 19.30 Uhr Vigilmesse.

Pfingstsonntag, den 25. Mai, ist um 10.15 Uhr feierliches Hochamt.

Pfingstmontag, den 26. Mai, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (Abendmesse um 19 Uhr).

Pfingstquatermbertag: Mittwoch, den 28. Mai, beten wir bei der Abendandacht und Quatermbertmesse für unsere Diakone, die am 18. Juni in unserer Kirche die Priesterweihe empfangen werden.

Bei der **letzten Maiandacht**, am 31. Mai, danken wir mit feierlichem Gebet und Lied. Anschließend ist die Meßfeier vom letzten Tag der Pfingstwoche (Quatermbertsonntag).

APOSTOLAT DES GEBETES

Die Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Mai:

1. ... daß die vom 2. Vatikanischen Konzil verlangten Neuerungen so erfolgen, daß die Gläubigen zu einer vollkommeneren Erkenntnis und Liebe Christi geführt werden.
2. Um eine erfolgreiche Entwicklung des Laienapostolates in den Missionen.

MÄNNER

Montag, den 19. Mai, nach der Abendmesse (Maiandacht) ist Männerversammlung im Pfarrheim.

FRAUEN

Wegen der Maiandacht entfällt die Frauenversammlung im Monat Mai.

KINDER

Jeden Dienstag — ausgenommen den 27. Mai, Pfingstdienstag — ist um 7 Uhr Kindermesse in der Schmerzenskapelle.

WIENER PFADFINDER GRUPPE 23

Nach Beendigung der Wintermonate bereiten wir uns in den Heimabenden auf unsere Unternehmungen im Freien vor, die von den Wölflingen hauptsächlich als Ausflüge, von den Pfadfindern als Zeltlager und den Senioren als Wanderungen durchgeführt werden.

Heimabende:

8—12 Jahre, Wölflingsmeute: Mittwoch, 17.30—19 Uhr;

11—15 Jahre, Pfadfindertrupp: Freitag, 18—19.30 Uhr;

14—18 Jahre, Senioreneinheit: Donnerstag, 19—20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen im Mai:

3. u. 4.: Wochenendlager der Pfadfinder und Wochenendwanderung der Senioren

4.: Wienerwaldausflug der Wölflinge

24. u. 26.: Pfingstlager der Wölflinge und Pfadfinder und Wanderfahrt der Senioren

31. Mai und 1. Juni: Patrouillenwettkampf der Pfadfinder und Senioren für die Gruppen des 5. bis 9. Bezirkes

JUNGSCHAR

Samstag, 24. bis Dienstag, 27. Mai: Pfingstlager der Jungscharbuben. Durch die Jungscharführer wird allen Teilnehmern und Eltern Näheres bekannt gegeben.

Donnerstag, 22. Mai: Filmnachmittag. Beginn 16 Uhr.

KATHOLISCHE JUGEND

Mittwoch, 7. Mai, um 19 Uhr: Gottesdienst und Sendungsfeier für den Entwicklungshelfer Albin Durchhalter.

Mittwoch, 14. Mai, nach der Abendmesse um 20 Uhr: Bibelabend.

Nach Festlegung des Termins: Um 19.45 Uhr nach der Abendmesse, zeigen wir einen Dokumentarfilm über den Flug der Apollo VIII Weltraumkapsel.

Samstag, 24. bis Dienstag, 27. Mai: Pfingstlager.

MINISTRANTEN

Die Ministranten der Pfarre veranstalten zu Pfingsten (24.—27. Mai) ein Zeltlager, diesmal im Waldviertel und laden ihre Freunde und Bekannten dazu ein.

Radfahren:

Altersgrenze 14 Jahre; erforderlich ist eine Tagesleistung von 80 km, einwandfreies Fahrrad, Mehrgangschaltung.

Wandern:

Altersgrenze 12 Jahre; angepaßte Wanderausrüstung, Ausdauer für 10—15 km (ohne Gepäck) Bedingung. Auskunft bei Präfekt Peter Riehs, Ministrantenheim, Lederergasse 10 a (hinter der Kirche).



Die Tat entscheidet!

verschiedenster Berufe bieten heute in Übersee, und zwar gerade dort, wo die Not am größten ist, ihre Hilfe an. Die Jugend selbst hat sich dabei bemüht, die Unkosten aufzubringen. Es wurde die Aktion „Katholische Landjugend teilt“ eingeführt, in deren Rahmen jede Jugendgruppe die Hälfte des Reingewinnes aller durchgeführten Veranstaltungen abgibt und auch jedes Mitglied persönlich ein spürbares Opfer bringt.

Bis 31. Dezember 1968 hat der Österreichische Entwicklungshelferdienst 173 Entwicklungshelfer eingesetzt. 58 davon sind bereits zurückgekehrt. Von den 115 Entwicklungshelfern, die zum Jahresende eingesetzt waren, arbeiten 42% in lateinamerikanischen Ländern, 37% in Afrika und 21% in Asien, vor allem in Neuguinea. Für seine Projekte sucht der ÖED laufend weitere Entwicklungshelfer, vor allem Landwirte, Hauswirtschaftsfachkräfte, Krankenschwestern und Hebammen, Tischler, Maurer, Mechaniker verschiedener Art und Lehrer. Die im Einsatz befindlichen Mädchen und Burschen betreuen in 21 Ländern der Erde mehr als 45 Projekte. Sie sind als Krankenschwe-

stern, Hebammen, in der Ausbildung einheimischer Frauen, als Landwirte, Maurer, Mechaniker, Zimmerer, Tischler, als Schlosser, Elektriker und Lehrer sowie in der lokalen Verwaltung tätig und lernen dabei Einheimische an. 38% der Entwicklungshelfer sind Mädchen bzw. Frauen, 62% Männer.

Wie geht nun die Auswahl, die Vorbereitung und der Einsatz der Entwicklungshelfer vor sich? Wenn sich jemand meldet, so erhält er zunächst einmal Informationsmaterial, einen Fragebogen und einen Brief.

Der Einsatzwillige muß das 21. Lebensjahr vollendet, einen Beruf erlernt, einen guten Leumund haben, er muß geistig und körperlich gesund sein und eine klare Motivation für seinen Einsatz haben. Wenn alle Vorbedingungen erfüllt sind, wird er zu einer Auswahlbesprechung eingeladen und getestet. Wenn „er“ oder „sie“ diesen Test gut bestanden haben, so werden sie zur Teilnahme an der Ausbildung eingeladen. Diese besteht aus einem Kurs von zirka vier Monaten und einem Sprachpraktikum in dem jeweiligen europäischen Land. Dann beginnt der dreijährige Einsatz in Übersee.

Heute weiß man, daß weder Almosen noch Millionenbeträge, die man in die unterentwickelten Länder schleust, allein imstande sind, die notwendigen ökonomischen und sozialen Struktur- und Auffassungsänderungen herbeizuführen, man weiß, daß es im Grunde nur der persönliche Einsatz des Menschen für den Menschen ist, der entscheidend dazu beitragen kann, die Situation zu verändern. Österreichs Katholische Landjugend hatte dies frühzeitig erkannt und danach gehandelt. Im vergangenen Jahr wurde dieser Initiative eine breitere Basis gegeben und aus vier katholischen Organisationen der ÖED gegründet, der den Entwicklungshelferdienst der Katholischen Landjugend übernommen hat.

Der ÖED steht unter der geistlichen Assistenz von Prof. Dr. Alois Wagner, Vorsitzender ist Direktor Eduard Ploier und als Geschäftsführer fungiert Diplomkaufmann Hans Bürstmayr.

Die Katholische Landjugend hat seit 1960 einen Entwicklungshelferdienst eingeführt und, in Zusammenarbeit mit deutschen Ausbildungsstätten, mehr als hundert Mädchen und Burschen für ihren Einsatz vorbereitet und schließlich nach Übersee entsandt. Fachleute

Albin Durchhalter

heißt der junge Mann, der als Entwicklungshelfer aus unserer Pfarre nach Tansania geht. Albin, Jahrgang 1944, langjähriges Mitglied und Führer der KAJ in unserer Pfarre, ist gelernter Elektroinstallateur und war als solcher bis zu seinem Eintritt in den Entwicklungshelferdienst tätig. Er wird auch in Afrika seinem Beruf treu bleiben und außerdem junge Afrikaner zu Facharbeitern heranbilden.

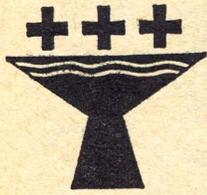
Wir wünschen Albin zu seinem mutigen Vorhaben alles Gute und versichern ihm, daß wir ihm nicht zuletzt durch unser Gebet intensiv unterstützen werden.



**JETZT:
'SPIELE FÜRS FREIE'**

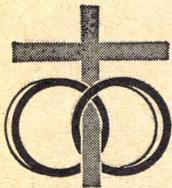
**Unser bunter Bildprospekt
gibt Ihnen
Anregungen-
natürlich kostenlos**

Pfarrechronik



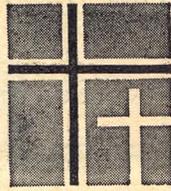
**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Prock Marion — Chlumetzky Vera —
Wöber Karin — Weninger Stephan —
Katlain Sabine — Zegner Claudia —
Rezabek Mirko — Kellner Christian —
Olensky Michael — Panagl Nicole —
Janner Doris — Wurm Manuela —
Wiedner Thomas — Altermann Cathé-
riné — Romero Duran Eduardo.



**Zur unauflöselichen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Kojetinsky Alfred — Rung Elisabeth
Dkfm. Nekolar Friedrich — Vorliceck
Christa
Dkfm. Lehmann Heinz — Dkfm. Gast-
huber Karin
Leb Rainer — Endresz Christine
Sommer Heinz — Müllner Monika
Grasserbauer Manfred — Seizer
Maria
Dr. Kaminsky Gerd — Yoshimichi
Etsuko
Pawlitza Wolfgang — Liedlgruber
Notburga
Sidl Gerhard — Meixner Ilse



**Sie mögen durch
Gottes Barmher-
zigkeit ruhen
in Frieden:**

Plowitz Rudolf, 8., Florianigasse 17/7
Zotter Friedrich, 8., Florianigasse 3/19

Khittel Karl, 8., Josefstädter Str. 6/12
Prinz Franz, 8., Neudeggerg. 20/1/II/19
Hofstätter Fritz, 8., Josefstädter Str. 30
Seipel Albert, 8., Josefstädter Str. 20
Khull-Kholwald Martha, 8., Fr.-Schmid-
platz 4/19
Brandejsky Alois, 8., Lederergasse 14/9
Windsor Leander, 8., Fuhrmannsg. 12/2
Foitl Maria, 8., Piaristengasse 43



Gepflegte Wiener Atmosphäre
finden Sie im Café-Restaurant

Josef's Stubeel

Inhaber: Franz Kothbauer

Wien 8, Kodgasse 36 - Alser Straße 29, Telefon 329176



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG
Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 427119

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

Fortsetzung von Seite 1

Kinder im allgemeinen eben „so lieb und fromm“ reagieren, wenn man von Gott zu ihnen spricht (und darum die religiöse Bemühung versucht ist, sich allzu ausschließlich auf diesen Weg des geringeren Widerstandes zu verlagern), sondern daß wir uns als reife Christen die Unmittelbarkeit und Offenheit für Gott immer wieder neu eringen und erbeten müssen, wie sie — noch ohne personale Reife, naiv und problemlos — das Wesen der Kinder prägt.

Es ist ziemlich harmlos, wenn die Buben nach der kirchlichen Feier ihre zu erst so andächtig getragenen Kerzen als Kampfgerät benützen oder die Mädchen sich gegenseitig wegen ihres Kleides „ausstallieren“. Es ist aber verhängnisvoll, wenn nach dieser „so schön“ vorbereiteten und gestalteten Feierlichkeit praktisch alles wieder vorbei ist, d. h. wenn das Kind in seinem Lebensbereich — und der ist vor allem die Familie — keine Voraussetzungen findet, um sich nun im sakramentalen Leben einzuwurzeln und entfalten zu können, oder vielleicht gar noch eine kalte Dusche bekommt: „Die Erstkommunion ist vorbei, jetzt brauchst doch nicht mehr ...!“

Was von der Erstkommunion zu sagen ist, gilt noch mehr von der Firmung, da sie in eine Altersstufe fällt, wo schon mehr an bewußter Entscheidung möglich ist. (Daher die Tendenz, das Firmalter hinaufzusetzen).

Wenn aber das Sakrament der „Kraft des Heiligen Geistes“ zu einem Kinderfest mit Luftballon und Wurstelprater entwertet wird (wobei nichts gegen eine altersgemäße Freude, die diesen Tag erfüllen soll, zu sagen ist, aber auf die Gesamteinstellung kommt es jetzt und im weiteren Verlauf des Lebens an), wenn noch so unpassende, aber „geheiligte“ Volksbräuche den „Heiligen Geist auslöschen“ (1 Thess. 5,19) und ein Heimatfilm mit Totentanz den Tag „aufwerten“ soll, dann darf man sich nicht wundern, daß dieser „Firmling“ einmal Kommunion, Firmung und anderes als frommen Schwindel und religiösen Klimbim abtun wird.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 180 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburggasse 8.
Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt



Wiens populäre® Geld- und Einkaufsquelle

Volksladen

*Jeder bringt,
was im Weg nur steht —
findet billigst, was er brauchen tät!*

Zentrale: 7, Lerchenfelder Straße 5, 7 u. 6 - Abholdienst: 43 46 11



**DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT**

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20



**BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN**

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art.

Telefon 43 25 73
1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

**Unser Landbrot macht Sie
zu unserer Kunde**



Pfarnachrichten Maria Treu

Juni

1969

41. Jahrg. / Nummer 10

Mißverständnis um Heilige

Die Streichung von rund dreißig Heiligen aus dem allgemeinen römischen Kalender hat in der Welt Reaktionen hervorgerufen, die von der Zentrale der katholischen Kirche nicht vorausgesehen worden waren. Der vatikanische „Osservatore Romano“ spricht jetzt von einem grundlosen Alarm und von einem unglaublichen Mißverständnis, gemischt mit einem Spott von zweifelhaftem Geschmack. Er berichtigt die angeblich irrtümlichen Interpretierungen dahin, daß die Reform des Kirchenkalenders ausschließlich den Gottesdienst betreffe, also eine Angelegenheit der Priester sei. Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn weiterhin den betroffenen Heiligen Kirchen und Altäre gewidmet blieben, wenn ihre Namen im kirchlichen Martyrologium und bürgerlichen Kalendern verzeichnet seien, wenn sie noch hier und dort, wo ihr Kult eine besondere lokale Bedeutung habe, weiterhin verehrt würden. Die Reform des heiligen Kalenders habe, heißt es weiter, vielmehr den Sinn, daß auch in ihm die weltweite Ausbreitung der katholischen Kirche ihren Ausdruck finde, indem nicht bloß europäische Heilige oder solche des Mittelmeerraumes berücksichtigt würden, sondern auch solche anderer Erdteile, wie die Märtyrer von Nagasaki, von Uganda, von Kanada, der heilige Pierre Chanel für Ozeanien, Turibio und Martino del Borres für Nordamerika, Kolumban für Nordeuropa.

Nach der Reform, die am 1. Jänner 1970 in Kraft tritt, wird es drei Kategorien von Heiligen geben: solche, die

im römischen Kirchenkalender verzeichnet bleiben und überall verehrt werden sollen, die ihr Fest haben und in der Messe angerufen werden wie zum Beispiel der heilige Franz von Assisi, solche, deren Kult überall in der Kirche

gestattet, aber nicht mehr verpflichtend ist, wie etwa der des in Neapel so sehr verehrten Januarius; solche endlich, die aus dem allgemeinen Kult verbannt sind und deren liturgische Feier

Fortsetzung auf Seite 8



Ob der hl. Christopherus das Jesuskind wirklich über den Fluß getragen hat weiß nur die Legende. Die Autofahrer werden sich aber an „ihren“ Heiligen wenden.

Mittwoch, 18. Juni Priesterweihe 19 Uhr



Warten auf Richtlinien aus Rom genügt nicht mehr

„Weniger denn je können wir die Richtlinien von den leitenden Stellen der Weltkirche erwarten, wie es bisher die herkömmliche Kirchenfrömmigkeit verlangt hat. Bischofskollegialität kann deshalb bei aller Solidarität und gemeinsamen internationalen Überlegung nicht einem kritiklosen Konformismus mit dem Weltepiskopat gleichgesetzt werden.“ Dies stellte der bekannte holländische Jesuit P. Dr. W. Bolens SJ in einer Erklärung fest, die er nach Abschluß der Vierten Plenarversammlung des Holländischen Pastoralkonzils abgab und die der Österreichische Rundfunk in der Sendung „Aktuelles aus der Christenheit“ ausstrahlte.

Auf der jüngsten Plenarversammlung des Holländischen Pastoralkonzils sei erneut ein großes Unbehagen über allzu starre Formen in der Kirche spürbar geworden. Der Wunsch nach Pluriformität, nach der Freiheit des Experiments, habe nicht überhört werden können, stellte P. Bolens weiters fest. Bei jedem Drang nach Experimenten müßten jedoch gewisse Grenzen eingehalten werden. Aber gerade um diese Grenzen zu kennen, sei es notwendig, sie fallweise zu überschreiten. Die holländischen Katholiken seien sich des Risikos, das diese Verhaltensweise mit sich bringe, durchaus bewußt, sie nehmen es jedoch, erklärte P. Bolens SJ, nicht leichtfertig, sondern mit „christlichem Eifer und großem Ernst“ auf sich.

Krise der Wiener Diözesansynode war notwendig und heilsam

Das Präsidium der Wiener Diözesansynode befaßte sich in seiner ersten Sitzung nach Abschluß der ersten Sitzungsperiode der Synode in Anwesenheit von Kardinal König mit den Fol-

gerungen, die aus einer kritischen Beurteilung der abgelaufenen Sitzungsperiode für die Vorbereitung der kommenden Synodenarbeit zu ziehen sind. Die kritische Beurteilung bezog sich sowohl auf den Verlauf der Plenarsitzung Anfang Mai wie auch auf die Arbeit der vorbereitenden Kommission und Ausschüsse. Kardinal König dankte dem Präsidium für die gute Organisation der Vorbereitung und Durchführung der zweiten Tagungsperiode, die bei allen vorauszuhenden Schwierigkeiten doch zu einem guten Ergebnis geführt hatte.

In einer eingehenden Aussprache über die Schwierigkeiten, die bei Beginn dieser Maisitzung in Erscheinung traten und den Fortgang der Synode zu gefährden schienen, kam das Präsidium zu der Auffassung, daß diese Krise notwendig und heilsam war. Die Synodalversammlung mußte diese Erfahrung machen, um von sich aus nach einer Lösung zu suchen. Noch während der Maitagung selbst hatten sich Ansätze für eine Lösung abgezeichnet, die vom Plenum als befreiend zur Kenntnis genommen wurden. Die Bemühungen, die Arbeit der Synode wirksamer zu gestalten, werden sich auf zwei Schwerpunkte konzentrieren: 1. auf eine Reform der Geschäftsordnung und 2. auf eine Reduktion der Stofffülle auf die für die Erzdiözese Wien wesentlichen Fragen.

Das Präsidium beschloß ferner, vor den kommenden Sessionen theologische Tage für die Synodalen anzuberaumen, um eine stärkere theologische Beleuchtung der Vorlagen zu erreichen. Im kommenden Herbst soll in einer groß-

angelegten Informationswelle die katholische Bevölkerung mit dem Ergebnis der ersten Session vertraut gemacht werden.

50 weitere Akademiker und Fachleute auf Übersee-Einsatz vorbereitet

50 Akademiker und Fachleute verschiedener Berufssparten nahmen an einem Einführungskurs in die Probleme der Entwicklungsländer teil, der am „Institut für Internationale Zusammenarbeit“ in Wien gemeinsam mit dem deutschen Institut zur Vorbereitung akademischer Mitarbeiter für Entwicklungsländer veranstaltet wurde. In Vorträgen, Arbeitskreisen und Diskussionen wurde die wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische und medizinische Situation der Entwicklungsländer erörtert. Der Kurs bildete den ersten Abschnitt eines Lehrganges zur Vorbereitung auf eine Tätigkeit im Rahmen der Entwicklungshilfe und findet seine Fortsetzung in einem Fernkurs, einem 10-tägigen Projektstudienseminar und einem 7-wöchigen Intensivkurs. Die Einsatzdauer beträgt meist zwei bis drei Jahre. Bisher hat das Institut für Internationale Zusammenarbeit, eine Gründung des österreichischen Zweiges der katholischen Friedensbewegung „Pax Christi“, über 100 Experten und Entwicklungshelfer nach Afrika, Asien und Lateinamerika entsandt, die im Erziehungs- und Gesundheitswesen, in landwirtschaftlichen Projekten, im Genossenschaftswesen, in Projekten zur Gewerbeförderung und auf dem sozialen Sektor tätig sind.



**Für Ihren Fleisch-
und Wursteinkauf
immer bereit:**

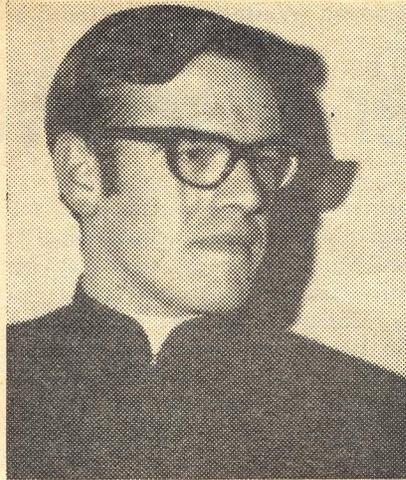
BRÜDER BÖSEL

Wien 8, Langegasse 43, Tel. 42 15 64

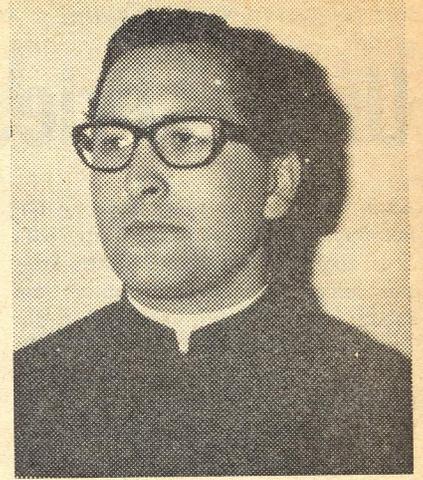
Wien 1, Bartensteingasse 11, Tel. 42 17 004



P. Luis RODRIGUEZ, geb. 15. Mai 1945 in Fuentecen (Burgos), Vater: Landwirt, 7 Geschwister, Ordenseintritt: 13. 8. 1961, Mittelschule: Piaristenkollegium Irache (Navarra), Hochschule: Ordensklerikat Albelda und Universität Wien.



P. Juan Jose ECHEVERRIA, geb. 28. 3. 1946 in Morentin (Navarra), Vater: Landwirt, 4 Geschwister, Ordenseintritt: 13. 8. 1961, Mittelschule: Piaristenkollegium Irache, Hochschule: Ordensklerikat Albelda und Universität Wien.



P. Juan de Dios NAVARRO, geb. am 26. Jänner 1946 in Pinos Puente (Granada), Vater: Arbeiter, 5 Geschwister, Ordenseintritt: 14. 8. 1961, Mittelschule: Irache, Hochschule: Albelda, Gregoriana (Rom) und Universität Wien.

Die Neupriester des Piaristenordens

Es ist sicher eine große Freude für die Pfarrgemeinde von Maria Treu, daß in unserer „Piaristen“-Kirche in der Josefstadt wieder Diakone aus dem Piaristenorden zu Priestern geweiht werden. Die zwei letzten Weihetermine, die in dieser Pfarre wohl noch gut in Erinnerung sind, liegen auch schon wieder einige Jahre zurück: 1963 P. Alfons Loos, der sich seither mit einer schweren Lebererkrankung in dauernder Spitalsbehandlung im Missionsärztlichen Institut in Würzburg befindet – er hat trotzdem auf eigenen Wunsch unseren Diakonen zu Pfingsten die Weiheexerziten gehalten und wird hoffentlich auch zur Primiz kommen können – und 1965 P. Pius Platz, der ebenso wie unsere künftigen Neupriester aus Spanien kommt, aber inzwischen schon ganz ein „Hiesiger“ geworden ist. Für den Aufgabenbereich des Piaristenordens in Österreich und neue Möglichkeiten seines Auftrages in die Zukunft hinein haben sich nun auch unsere jungen Mit-

brüder aus Spanien, P. Rodriguez und P. Echeverria, durch ihren frei gewählten Übertritt in die österreichische Ordensprovinz zur Verfügung gestellt. P. Navarro wird zwar nach Abschluß weiterer Studien in die kastilische Provinz des Ordens nach Spanien zurückkehren, sich aber während seines Aufenthaltes in Wien im Arbeitsfeld des Ordens bereits an Ort und Stelle einsetzen. Damit verwirklicht sich ein Gedanke des Konzils in der Zielsetzung unseres „Internationalen Klerikates“, nämlich Erfahrungsaustausch und Erweiterung des Horizontes im Blick auf die verschiedenartigen Aufgaben und Probleme der Gesamtkirche.

Wir begrüßen unsere künftigen Mitarbeiter im priesterlichen Dienst mit großer Freude und erbitten ihnen in diesen Tagen den Geist der Apostel und Zeugen Christi für das Arbeitsfeld des hl. Josef Calasanz.

P. Dr. Johann Wagner, Provinzial

PRIESTERWEIHE: Mittwoch, den 18. Juni, 19 Uhr. Generalvikar Weihbischof Dr. Jakob Weinbacher feiert mit den anwesenden Priestern eine Gemeinschaftsmesse und weiht unsere Diakone durch Gebet und Handauflegung zu Priestern.

PRIMIZ: Sonntag, den 22. Juni, feiern unsere Neupriester um 9.15 Uhr eine Gemeinschaftsmesse. Primizpredigt: P. Hartmann Thaler. Wir laden unsere Pfarrgemeinde zu diesen Feiern herzlich ein.

Einen
schönen
Sommerurlaub
und Gottes
reichsten Segen
wünscht Ihnen
Ihr Pfarrer.

Unsere Priester-unsere Verantwortung

Christus hat, da er ewig lebt, ein unvergängliches Priestertum aufgestellt. Er ist zugleich Priester und Opfer, Priester seines eigenen Selbstopfers am Kreuz. Alle, die durch Jesu Tod in der Taufe zum neuen Leben der Gnade, der Kindschaft Gottes erweckt wurden, nehmen am königlichen Priestertum aller Glaubenden in Jesu teil, weil sie, mit ihm zu herrschen und mit ihm Priester zu sein, auserwählt wurden. Wir sind das „heilige Volk“, das durch Wort und Beispiel die Großtaten dessen verkündet, der uns „aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petr. 2,9). Wir alle also haben kraft unserer Auserwählung und Gemeinschaft mit Gott die Aufgabe, den Glauben durch unsere Werke zu bezeugen, die menschgewordene Liebe Gottes zu verkünden und durch die Erfüllung des göttlichen Willens im Alltag auch beizutragen, die Welt zu erlösen.

Innerhalb der christlichen Gemeinde aber gibt es nach Jesu Willen und Autorität Auserwählte, die dazu bestellt sind, in der Feier des Abendmahls das Sakrament des Leibes Christi zu vollziehen, die Sakramente zu spenden und durch Wort und Tat, Gebet und Opfer das Evangelium des Herrn zu verkünden. Ihre Kraft steht im Dienst des Allerhöchsten als „Diener und Ausspender der Geheimnisse Gottes“ (1. Kor. 4,1). Gott hat sie aus ihrem Alltag herausgeholt und dem Geheimnis des Mitwirkens an der Erlösung unterstellt. Sie sind Menschen – und bleiben weiterhin Menschen – aus den Menschen genommen und für die Menschen bestellt, deren Wirken bis in die Ewigkeit hineinreicht (Hebr. 5,1). Sie sind mit dem Priesterberuf Begnadete, deren Hirtenhingabe nur ein schwaches armseliges Bild der Barmherzigkeit und Liebe Gottes ist. Sie sind Ringende und Suchende genau wie jeder Mensch auf Erden, die nicht nur für die Sünden des Volkes, sondern auch für ihre Sünden opfern müssen (Hebr. 5,3). Auch ihnen ist die Versuchung nicht fremd, da Satan sich selbst an Christus heranwagte, aber sie müssen „eifrig bedacht sein, unbefleckt und untadelig vom Herrn erfunden zu werden“ (2. Petr. 3,14), und Sorge tragen, daß sie nicht umsonst vom Herrn berufen seien, daß nicht aus einem Amt des Begnadeten und

Helfers ein Amt zum Hindernis und Ärgernis werde (vergleiche 2. Kor. 6,3). Ihre Sorge ist, auch in den Augen der Menschen ein glaubwürdiger Diener Gottes zu sein und hauptsächlich die Herrlichkeit Gottes und das Heil der Seelen im Sinne zu haben. Ihre Berufung ist die schönste der Gnaden, die einem Menschen hier auf Erden geschenkt werden kann. Wenn das unsere Jugend wüßte, dann hätten wir keinen Priestermangel!

Die Berufung des Priesters ist niemals erlöschende Liebe. Sie bringt die Gewißheit der Liebe Gottes auch mitten in der Schwachheit. Sie ist wohl eine Seelenqual, die daraus entspringt, im ehrlichen Bemühen das Niedrige mit dem Heiligen zu vereinen und zu durchdringen. Sie ist die höchste Kunst alles zu verlassen um des Himmelreiches willen, um die erhabenste Lehre zu verkünden und frei zu leben!

Wundern wir uns also nicht, wenn der Priesterberuf in dieser Welt des Fortschrittes und Materialismus, die nur diesseitige und begrenzte Werte kennt, im Kreuzfeuer der Kritik steht! Die Welt ist es, die sich wundert, daß auch heute noch junge Menschen bereit sind, Eltern und Heimat zu verlassen, auf Wohlstand und Spitzenlöhne zu verzichten, um ihr Leben dem Herrgott und den Menschen zu schenken. Daher die staunende Frage des Menschen, der ganz verweltlicht nur Leib aber keine Seele kennt: „Was, das gibt's auch heute noch?!“ Wäre diese Frage nur vom rein Menschlichen her zu beantworten, würde die Antwort das Staunen rechtfertigen. Denn wer heute im gefeierten Siegeszug des Materialismus und Wohlstandes noch den Mut aufbringt, Partei für eine solche geistige Berufung zu ergreifen, der kann nichts anders als ein Narr sein! Gerade das aber ist die Ohnmacht dieser Welt, daß sie trotz ihrer Macht, nicht auf die geheimnisvolle Kraft zustoßen kann, die junge Menschen um Christi willen zu „Narren“ macht! Wenn Menschen sich ganz und gar, rückhaltlos dem schenken, der sie beruft, dann sind sie ein Beweis, daß hier andere, übernatürliche Werte vorhanden sind und der Welt die Lebendigkeit Gottes und seiner von ihm gegründeten Kirche bezeugen. Wäre ihre Entscheidung allein

von der Vernunft und dem freien Willen getragen, bliebe sie eine fruchtlose, ungeistige Angelegenheit. Eltern und Welt würden Recht behalten, wenn sie empört mit allen Mitteln ihre Kinder vor so einem Gehirngespinnst bewahren wollten.

Um aber so einer Gnade teilhaftig zu werden, muß man auf den hören, der in der Stille und im Inneren des Menschen spricht. Der Herr beruft auch heute genug junge Menschen zum Priestertum und zur vollkommenen Nachfolge. Wenn sie fehlen, dann nur deshalb, weil sie nicht genug hellhörig sind, oder weil sie im Getriebe der modernen lauten Welt für Gotteswort taub geworden sind. Sie sind nicht da, weil sie nicht immer dem Ruf folgen wollen, oder nicht den Mut dazu aufbringen, weil es nach ihrer Meinung eine Zumutung Gottes ist, mehr als das von ihnen aufgestellt Maß zu verlangen. So aber wird unser Glaube selbst zur Verlogenheit, weil wir nicht bereit sind, in der Liebesprache Gottes zu reden. Da gibt es keinen Sieg der Liebe, und Gott ist nicht mein Gott, von dem ich sage, „ich liebe ihn aus ganzem Herzen und über alles“. Mit so einer Haltung, wäre Jesus niemals auf dem „Holz der Verfluchten“ für uns gestorben, und aus Maria der Jungfrau keine Muttergottes geworden. Aus den Fischern des Sees Genesareth wären keine Apostel geworden, und Paulus wäre immer der Saulus von Tarsus geblieben, und... und...

Wo die Liebe nicht mit Liebe beantwortet wird, da gibt es auch kein Beitragen zur Erlösung und Heiligung der Welt. Dann hat unser Leben etwas Rohes und Kaltes in sich, weil wir nur den eigenen Vorteil suchen und unseren Egoismus mästen.

Wir alle, ob Priester oder Laien, tragen die schwere Verantwortung, auf verschiedene Weise mitzuhelfen, daß „die Kirche stets die Priester habe, die zur Erfüllung ihres göttlichen Auftrages notwendig sind“ (2. Vat.-Priester 11).

Herr Jesus, ich danke dir für meine gnadenvolle Priesterberufung, für meine Mitbrüder im Priesteramt und für die drei Neupriester in unserer Pfarre!

P. Pius Platz

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messen an Sonntagen um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse), 10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen: 6.15 bis 10.45 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.45 Uhr. An Wochentagen: 6 bis 7 Uhr und ab 18.45 Uhr.

Änderungen während der Ferienzeit (30. Juni bis 30. August):

An Sonntagen entfällt die hl. Messe um 10.15 Uhr sowie die Predigt um 7, 9.15 und 19 Uhr.

Beichtgelegenheit von 6.15 bis 9.30 Uhr und vor der Abendmesse.

An Wochentagen entfällt die Abendmesse um 19 Uhr. Dienstag, Donnerstag, Samstag und an besonders angegebenen Tagen ist um 19 Uhr Abendandacht.

Beichtgelegenheit: 6 bis 7 Uhr und an Samstag ab 18.40 Uhr.

Fronleichnamfest

Donnerstag, den 5. Juni, ist um 6 und 6.45 Uhr hl. Messe. Um 7.30 Uhr ist feierliche Gemeinschaftsmesse für Erwachsene und Kinder, anschließend Prozession (Weg: Piaristengasse, Josefstädter Straße, Schönborngasse, Florianigasse und wieder zurück durch die Piaristengasse). Nach der Prozession ist um 10.15 Uhr hl. Messe. (Bei schlechtem Wetter ist nach der Feier in der Kirche wieder um 9.15 Uhr hl. Messe.)

Die monatliche **Herz-Jesu-Messe** ist Freitag, den 6. Juni, um 19 Uhr. Am Samstag, dem 7. Juni, ist der Rosenkranz (mit Betrachtung) um 18.15 Uhr; um 19 Uhr ist die Messe vom **Herz-Mariä-Fest**.

Herz-Jesu-Fest: Freitag, den 13. Juni, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse, anschließend Sakramentsprozession zum Herz-Jesu-Altar, Sühneandacht und Erneuerung der Weihe an das Herz unseres Erlösers.

Priesterweihe: Mittwoch, den 18. Juni, 19 Uhr, feiert Weihbischof Dr. Weinbacher in unserer Kirche eine Gemeinschaftsmesse (Konzelebration) und weiht unsere 3 Diakone – P. Luis Ro-

driguez, P. Juan Echeverria und P. Juan de Dios Navarro – zu Priestern.

Primiz: Sonntag, den 22. Juni, konzelebrieren unsere drei Neupriester um 9.15 Uhr eine Gemeinschaftsmesse und erteilen anschließend den Primizsegen.

In der Ferienzeit werden die Abendandachten beziehungsweise die Abendmessen zu besonderen Anlässen jeweils am vorhergehenden Sonntag bekanntgegeben.

Mariä Himmelfahrt: Freitag, den 15. August, ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Hl. Josef Calasanz: Mittwoch, den 27. August, ist das Fest unseres Ordensstifters. Die hl. Messen sind beim Calasanzaltar. Um 19 Uhr ist feierliche Abendandacht.



Bei der **Sendungsfeier** für unseren Entwicklungshelfer Albin Durchhalter am 7. Mai abends, wurde diesem von Pfarrer P. Schober ein

Kreuz überreicht. Albin mußte den ursprünglichen Abreisetermin vom 11. Mai wegen Erkrankung verschieben und fliegt nun am 1. Juni in sein Einsatzgebiet Tanzania ab. Wir hoffen, daß wir bereits in den nächsten Pfarrmitteilungen (September) seinen ersten Bericht bringen können.

Diskussionsabend für religiöse Fragen: Donnerstag, den 19. Juni, 19.45 Uhr (Pfarrsaal).

Männer: Montag, 16. Juni, um 19 Uhr, Männermesse, anschließend Männerversammlung im Pfarrheim: „Die Kirche tritt in die Welt – im 1. Jahrhundert – und 19 Jahrhunderte später.“

Frauen: Montag, 9. Juni, nach der Abendmesse, Frauenversammlung im Pfarrheim.

Kinder: Jeden Dienstag ist um 7 Uhr Kindermesse in der Schmerzenskapelle. Die letzte Wochentags-Kindermesse in diesem Schuljahr ist am Dienstag, dem 17. Juni.

APOSTOLAT DES GEBETES

Die Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Juni:

1. . . daß die Gläubigen die heiligste Eucharistie als Opfer und Sakrament tiefer erfassen und zum Mittelpunkt ihres Lebens machen.

2. . . um Wiederherstellung der Religionsfreiheit in allen Nationen Asiens.

Juli:

1. . . daß die Christen den Sonntag heiligen.

2. . . daß die Schwierigkeiten, mit denen die Schulen in den Missionen zu kämpfen haben, überwunden werden.

August:

1. . . daß die Glaubenslosen durch die Liebe und das gute Beispiel der Gläubigen zur Erkenntnis des wahren Gottes geführt werden.

2. . . daß die Verkündigung des Evangeliums klug und mutig Wege und Methoden benütze, die dem Stand der Kultur und der geistigen Eigenart der Völker entsprechen.

WIENER PFADFINDER GRUPPE 23

Anlässlich des Georg-Tages, des Gedenktages für den Schutzpatron der Pfadfinder in aller Welt, wurden bei der Gruppenfeier im Heim die erworbenen Erprobungsklassen an unsere Mitglieder der 3 Abteilungen verliehen und, nach dem Ablegen des Versprechens, einige Neulinge in unsere Pfadfindergemeinschaft aufgenommen.

Heimabende:

8–12 Jahre – Wölflingsmeute – Mittwoch, von 17.00 bis 19.30 Uhr.

11–15 Jahre – Juniorentrupp – Freitag, von 18.00 bis 19.30 Uhr.

14–18 Jahre – Senioreneinheit – Donnerstag, 19.00 bis 20.30 Uhr.

Wochenendveranstaltungen im Juni:

5.: Gruppentreffen und Teilnahme an der Fronleichnamsprozession d. Pfarre.

8.: Landesveranstaltung mit Dschungeltreffen der Wiener Wölflinge.

14./15.: Wochenendlager der Patrullen des Juniorentrupps und Wochenendwanderung der Senioren.

KATHOLISCHE JUGEND

Samstag, 7. Juni, um 19 Uhr im Calasanzsaal: Pfarrentscheidung des Österreich-Quiz der Katholischen Landjugend.

Mittwoch, 11. Juni, nach der Abendmesse: Lichtbildervortrag aus einer Studienreise in Ägypten.

21./22. Juni: Wochenende in Burg Wildegg (für Mädchen).

Man kann ruhig darüber reden

Unter diesem Titel wurde bis vor etwa zwei Jahren im Rundfunk eine Diskussion der Chefredakteure verschiedener Zeitungen aus verschiedenen politischen Lagern abgeführt. Nicht alle Themen waren von gleicher Brisanz und die Temperatur der Debattenhitze hing davon ebenso ab wie vom Temperament der Diskussteilnehmer. Es gab neben Leerläufen und Entgleisungen Sendungen mit Niveau und bemerkenswerter Sachlichkeit in den Beiträgen. Ich meine, daß ein Gespräch unter Christen, zu dem wir hier aufrufen wollen, bei aller Unterschiedlichkeit der Standpunkte, doch immer unter dem Gesetz der Sachlichkeit, das heißt des Hinhörens auf andere Argumente und ruhigen Abwägens derselben stehen sollte und sich dabei immer dem Wort des hl. Paulus verpflichtet weiß: „Im Notwendigen Einheit, im

Zweifelhaften Freiheit, in allem aber Liebe!“

Wir haben im Vorjahr im Anschluß an unsere Fronleichnamsprozession durch ein in der Kirche aufgelegtes Blatt um Stellungnahme zu einigen, uns bedenkenswert scheinenden Überlegungen gebeten. Diese wurden bewußt ein wenig provozierend (im Sinn von: eine Antwort „hervorrufend“) formuliert, weil ja die Reaktionsbereitschaft bei solchen Unternehmungen erfahrungsgemäß nicht gerade überwältigend ist. Dem war auch diesmal so, wobei allerdings in Rechnung gestellt werden kann, daß viele das Blatt gar nicht zu Gesicht bekamen. Deshalb geben wir es mit einem anschließenden Bericht über die wenigen schriftlichen Meinungsäußerungen nochmals allen zur Kenntnis:

Warum machen wir uns mit vielen andern Pfarren unserer Stadt Gedanken über FRONLEICHNAM IN NEUER FORM

● Am Fronleichnamstag bekennen wir in festlicher Weise unseren Glauben, daß wir in der Feier der Messe „den Tod des Herrn verkünden, bis Er wieder kommt“ (Epistel!), daß Er „das Brot des Lebens“ ist und sich uns im Opfermahl zur Speise gibt, damit wir „so durch Ihn leben, wie Er durch den Vater lebt“ (Evangelium!); daß Er unter den Gestalten von Brot und Wein wahrhaft und wirklich zugegen ist, damit wir aus der Kraft Seiner vertrauten Nähe uns mit Ihm dem Vater opfern und durch Ihn danksagen können.

● Wo dieser Glaube nicht in der Mitte steht und alles andere trägt, verliert die Fronleichnamprozession ihren Sinn, wird zum Brauchtum, das sich gut zum Fotografieren, Filmen und für Reportagen eignet, aber den Glaubenssinn eher blockiert als fördert. Und das zu kurz gekommene Frömmigkeitsgefühl sucht wenigstens der Birken habhaft zu werden. (Wobei gegen das alles nichts zu sagen wäre, wenn es – in zurückhaltender Weise – Ausdruck und Bekenntnis des Glaubens sein will!)

● Schließlich: Unser Platz wäre ein geschlossener festlicher Rahmen für die Feier der Messe mit Kommuniongelegenheit (für alle!) und den Ausdruck unserer Freude über Seine Gegenwart im Allerheiligsten Sakrament.

● Aber festlich sein wollen in eine desinteressierte Umwelt hinein, die mit lässiger, etwas neugieriger Toleranz, den aus der Vergangenheit stammenden Formen des religiösen Lebens gegenübersteht und sie wohlwollend unter „religiöses Brauchtum und Volkskultur“ einordnet, scheint doch allmählich sinnwidrig. Wer diese Wirklichkeit einer modernen Großstadt nicht wahrhaben will, täuscht sich im Ghetto katholischer Tuchfühlung eine Scheinwelt vor und sollte selbst „im Bereich des Himmels“ die Augen aufmachen. Denn „die Wahrheit wird euch frei machen!“ (Joh. 8, 32).

● Und endlich: Die Feste des Glaubens feiern wir also besser unter uns. Das Zeugnis des Glaubens aber sind nicht ändern schwer verständliche religiöse Formen, sondern die allen Menschen guten Willens verstehbare Redlichkeit im Bekenntnis des Glaubens und in den Werken der Liebe!

Wir haben zu danken für die 12 uns vorliegenden schriftlichen Antworten, die sich alle – zum Teil mit emotioneller Vehemenz – für die Beibehaltung der Prozession aussprechen, wobei in einem Fall die vorherige Maßfeier auf dem Platz begrüßt wird. (NB: Das Problem des Kommunionempfanges ist durch die Gemeinschaftsmesse für Erwachsene und Kinder um 7.30 Uhr in der Kirche heuer bereits gelöst.) Auf einem Blatt wurde zu den einzelnen Punkten vermerkt:

1. Die Prozession soll ein feierliches Bekenntnis sein.
2. Dieser Glaube steht in der Mitte

der Veranstaltung.

3. Was heißt „schließlich“? Übrigens ist vorher und nachher Zeit zum Kommunionempfang.
4. Ist gar nicht sinnwidrig und soll die Umwelt aufmerksam und interessierter machen.
5. Unter uns sein – oben: täuscht sich im Ghetto eine Scheinwelt vor.

Man kann ruhig darüber reden. Wem es so oder so ein echtes Anliegen ist, der wird gebeten, der Pfarre kurz schriftlich davon Mitteilung zu machen. Unverbindlich geäußerte Kritik oder Nörgelei hilft uns allerdings nicht weiter.

7 Fragen an junge Mütter

Ähnlich wie bei den überall so beliebten Quizfragen wenden wir uns heute an dich, liebe Mutter von Schul- und Kleinkindern, mit den folgenden Fragen:

1. Ist dir schon manchmal der Gedanke gekommen, du solltest deinen Glauben besser kennen und hast du dir dann eine geeignete Anregung oder Lektüre dafür gewünscht?

2. Hast du schon einmal das Gefühl gehabt, deine Religion wirke sich zu wenig im Alltag aus, du möchtest also deine religiöse Praxis den heutigen Lebensanforderungen gewachsen zeigen und sehnst dich nach brauchbarer praktischer Hilfe?

3. Suchst du manchmal Rat in Problemen, die deine Familie betreffen, seien es psychologische Probleme (Selbsterkenntnis, Kindererziehung) oder biologische (Vererbung, Familienplanung) oder theologische (Synode, Holländ. Katechismus)?

4. Spürst du hie und da, daß gerade heute nach dem Konzil wir alle mehr Verantwortung als bisher tragen, auch für die Gemeinschaft, in der wir leben, und möchtest du daher auch in der Pfarre in irgendeiner – vielleicht ganz neu zu erprobenden – Form ein wenig mithelfen?

5. Würdest du dich gern auch praktisch als Hausfrau und Mutter weiterbilden durch gelegentliche Koch-, Kosmetik- oder Nähkurse?

6. Glaubst du nicht, daß es in unserer Pfarre viele Mütter mit ähnlichen Ansichten und Problemen wie den deinen gibt, so daß ein gelegentlicher freundschaftlicher Gedankenaustausch für alle von Nutzen sein könnte?

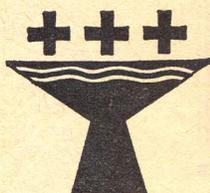
7. Meinst du, daß es in unserer Pfarre eine Mütterrunde geben sollte, in der alle gemeinsam versuchen sollten, diese Möglichkeiten zu verwirklichen?

Wenn du einige dieser Fragen mit „ja“ beantworten kannst, solltest du ab Herbst in unsere neue Jungmütterrunde kommen. Wie diese Runde sich entwickeln wird, wird von uns selbst abhängen. Wir können sie ganz nach unseren Wünschen und Bedürfnissen gestalten – diese Möglichkeit sollten wir nicht ungenützt lassen, nicht wahr?

Wann wir einander zum ersten Mal treffen, wird im Herbst noch angekündigt werden, wahrscheinlich Mitte September. Gebe Gott, daß wir froh zusammekommen und jedesmal zufrieden und bereichert auseinandergehen!

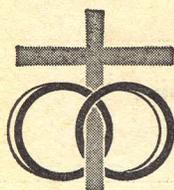
E. Str.

Pfarrechronik



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

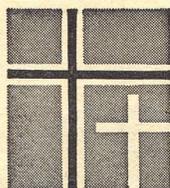
Kalt Dominique – Schlosser Roman –
Poigenfürst Veronika – Kramer Stefan
– Vacha Alexander – Haas Christian –
Lodner Peter – Lodner Christine –
Hauer Ulrike – Kurmayer Markus –
Hager Larissa – Dippold Gebhart –
Neubauer Ursula – Auenhammer Tanja
– Meszaros Martin.



**Zur unauflöslichen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Engaßner Theodor – Neubauer Ilse
Dr. med. Schwarz Peter – Pavlowitz
Erika
Duben Josef – Laderer-Andre Maria
Hermann Norbert – Zelenka Isolde
Dr. med. Anderle Peter – Schiro Ilse
Wagner Bernhard – Thiel Brigitte
Ing. Gretz Johannes – Gretz Ingeborg,
geb. Koppelhuber
Dr. phil. Riepl Hermann – Schulz Dorit
Liem Bo King Karel – Jan Oen Nio
Aemiliana
Schneider Franz – Forster Alma
Petracek Hans – Barowsky Roswita

Wiche Rudolf – Radosztics Elisabeth
Bober Erich – Hofer Gertraud
Silbertrauung: Herr und Frau Huber
Dipl.-Ing. Dr. Raschauer Otto und
Dr. Helga
Goldene Hochzeit:
Mang Franz und Karoline



**Sie mögen durch
Gottes Barmher-
zigkeit ruhen
in Frieden:**

Dexinger Josef, Pfeilgasse 3/33
Sterneck Valerie, Piaristengasse 42a/7
Rupf Bertha, Josefstädter Straße 29/29
Schubert Wilhelm, Neudeggerg. 17/14
Rembs Karl, Langegasse 13/4
Strusewitz Michaline, Josefstädterstr. 35
Leeb Anna, Josefstädterstraße 31/8
Adler Karl, Fuhrmannsgasse 19/1/10
Kutxan Blanche, Schönborngasse 14.
Heldenberger Maria, Albertgasse 30
Kirmayer Julius, Strozzigasse 42/9
Sturz Johann, Florianigasse 57/5
Müller Adele, Strozzigasse 32/2/4
Sidl Stefanie, Langegasse 48/40



**BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN**

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art.

Telefon 43 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG

Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19

STADTBAUMEISTER

Hans WICHO

Wien 1, Elisabethstraße 26

Telefon 57 31 19

nur ausnahmsweise dort, wo ihre Verehrung einer alten, tiefverwurzelten Tradition entspringt, erlaubt ist.

Schockierend hat gewirkt, daß gerade dieser letzten Kategorie von Heiligen mit Fragezeichen einige der meistverehrten angehören.

Weihbischof Jakob Weinbacher erklärte in Wien, er gehe mit dem Motuproprio des Papstes durchaus konform; durch die Neuordnung soll seiner Meinung nach ein Kalendarium der Gesamtkirche geschaffen werden, in lokalen Kirchen werde man aber auch weiterhin die in Frage gestellten Heiligen verehren und Messen feiern, so beispielsweise die beider Autoweihung in Sankt Christophen.

Die liturgischen Veränderungen, sagte der Weihbischof, hätten das Ziel, die Universalität der Kirche stärker zu betonen, ebenso eine gewisse Straffung zugunsten des eigentlichen Sinnes des Christentums zu erreichen: so solle – schließlich haben die Reformen nicht nur die Heiligen betroffen – der Sonntag als „wöchentliche Feier des Ostersfestes“ stärker betont werden. Ebenso erwarte man sich eine Reaktivierung der Fastenzeit und des Advents.

Der neue liturgische Kalender umfasse, so erklärte Weihbischof Weinbacher weiter, 126 europäische Heilige, acht afrikanische, 14 asiatische, vier amerikanische und einen ozeanischen. Er sei nach folgenden Prinzipien gestaltet worden: Heilige würden in Hinkunft an ihrem Todestag gefeiert, auf Wunsch des Konzils wurden solche von Bedeutung für die Gesamtkirche ausgewählt. Feiern für die übrigen Heiligen überlasse man dem lokalen, nationalen, regionalen und diözesanen Kult. Durch die Auswahl der Heiligen wolle man die zeitliche und räumliche Universalität der Heiligkeit zum Ausdruck bringen, die geschichtlichen Grundlagen jedes Heiligen seien untersucht worden. Die Feiern eines Großteils der im bisherigen liturgischen Kalender verzeichneten Heiligen bleibe den betreffenden Regionen freigestellt.

(Aus „Die Presse“)

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 180 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburggasse 8.
Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

An einen Haushalt



Besuchen Sie uns
in der
„Woche des Spielens“
vom 7. - 14. Juni

Für Ihr Kind gibt es eine
Überraschung



DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

**Unser Landbrot macht Sie
zu unserer Kunde**